Der Bazar.

Berliner illustrirte Damen-Zeitung.

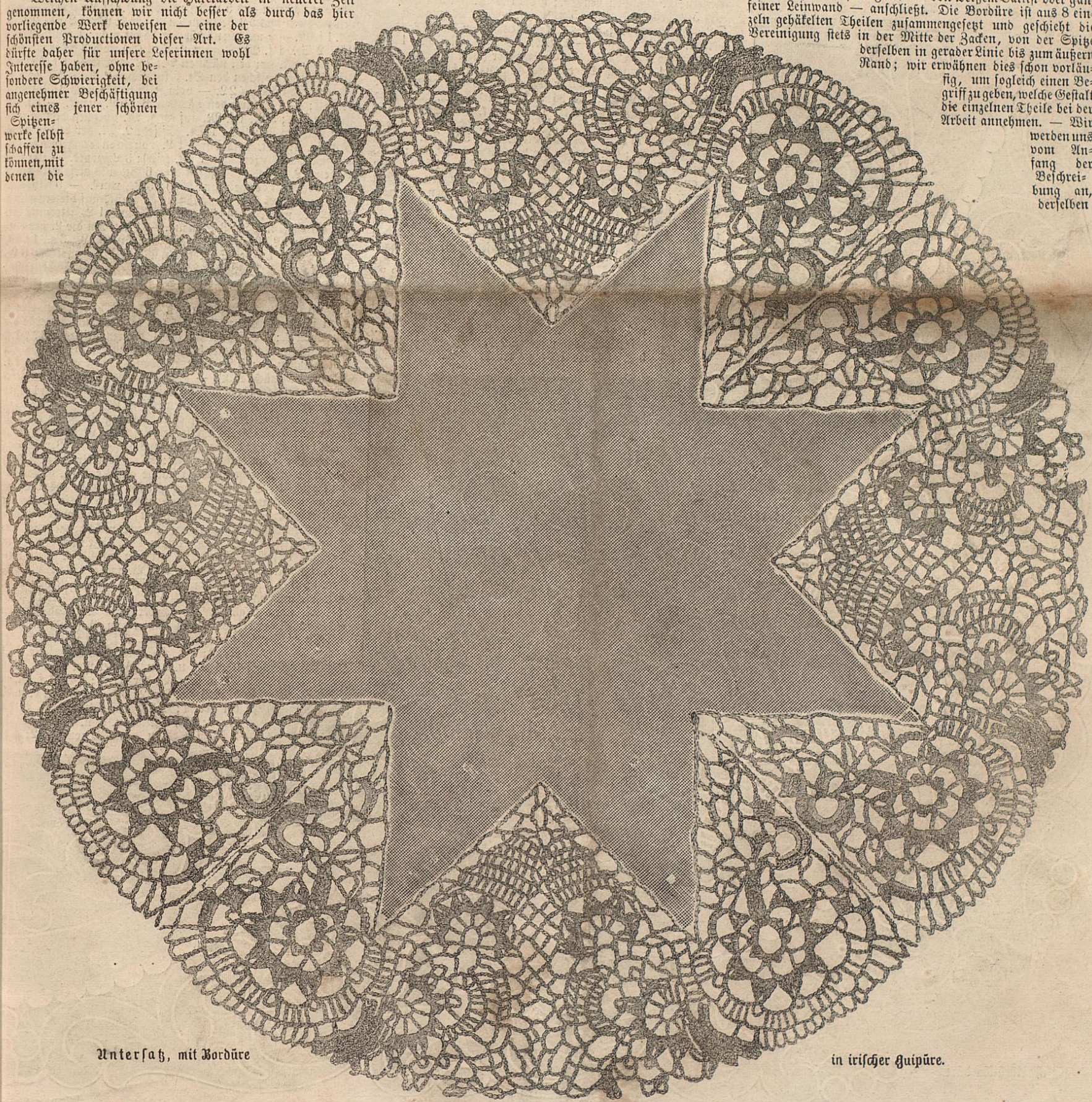
Nr. 24. Monatlich erscheinen vier Nummern. **Berlin, 23. Juni 1859.** Preis: Vierteljährlich 20 Silbergr. **XIII. Band.**

Untersatz, mit Bordüre in irischer Guipüre.

(Häkelarbeit.)

Material: französisches (6faches) Häkelgarn von Nr. 90 oder 100, feiner weißer Battist oder Leinwand.

Welchen Aufschwung die Häkelarbeit in neuerer Zeit genommen, können wir nicht besser als durch das hier vorliegende Werk beweisen — eine der schönsten Productionen dieser Art. Es dürfte daher für unsere Leserinnen wohl Interesse haben, ohne besondere Schwierigkeit, bei angenehmer Beschäftigung sich eines jener schönen Spitzenwerke selbst schaffen zu können, mit denen die irländischen Frauen Ruhm und Bewunderung erwerben. In der Anwendung zum Untersatz einer Vase, einer Wasserflasche oder als Decke über ein Theebrett, wird die Arbeit jedenfalls in ihrer ganzen Schönheit zur Geltung kommen, doch dürfte sich auch noch manche andere Verwendung, nämlich bei der Toilette, über welche wir am Schluß der Beschreibung nähere Notizen geben wollen. Die schöne spitzenartige Bordüre des Untersatzes gestaltet sich nach außen zu einer regelmäßigen Rundung, nach innen zu einem Achteck, in welcher letzteren Form sich der Fond — von weißem Battist oder ganz feiner Leinwand — anschließt. Die Bordüre ist aus 8 einzeln gehäkelten Theilen zusammengesetzt und geschieht die Vereinigung stets in der Mitte der Zacken, von der Spitze derselben in gerader Linie bis zum äußern Rand; wir erwähnen dies schon vorläufig, um sogleich einen Begriff zu geben, welche Gestalt die einzelnen Theile bei der Arbeit annehmen. — Wir werden uns vom Anfang der Beschreibung an, derselben



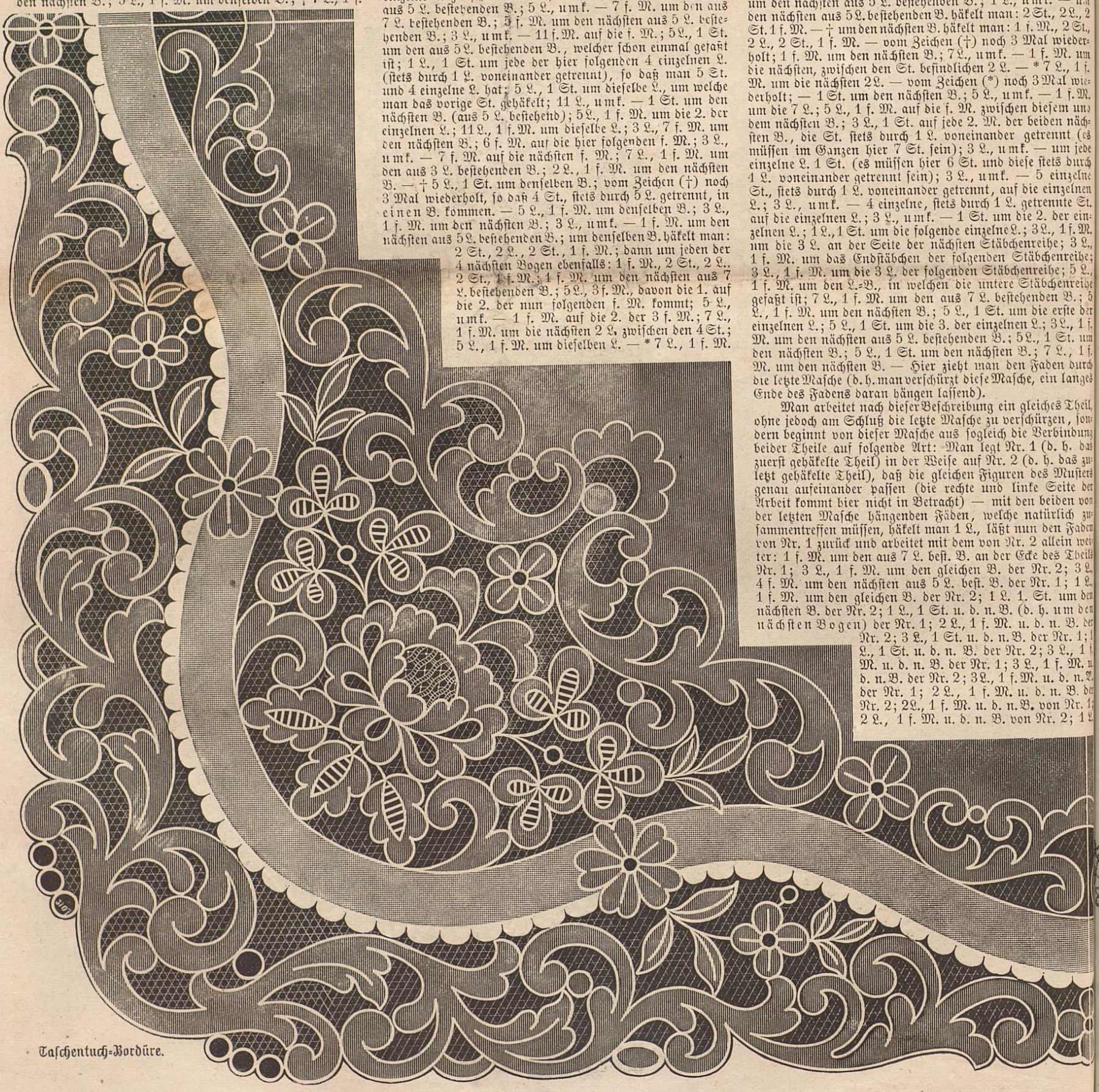
Untersatz, mit Bordüre in irischer Guipüre.

Abkürzungen bedienen, wie bei der irländischen Spitze Seite 155 und 156 des Bazar, und dürfen daher heute keine besondere Erklärung der abgekürzten Benennungen hinzufügen.

Der Anfangspunkt der Arbeit ist der lange breite Stiel der großen 9zackigen Blume, deren stets 2 gegeneinander gestellt, in 4 Zacken der Bordüre sich zeigen.

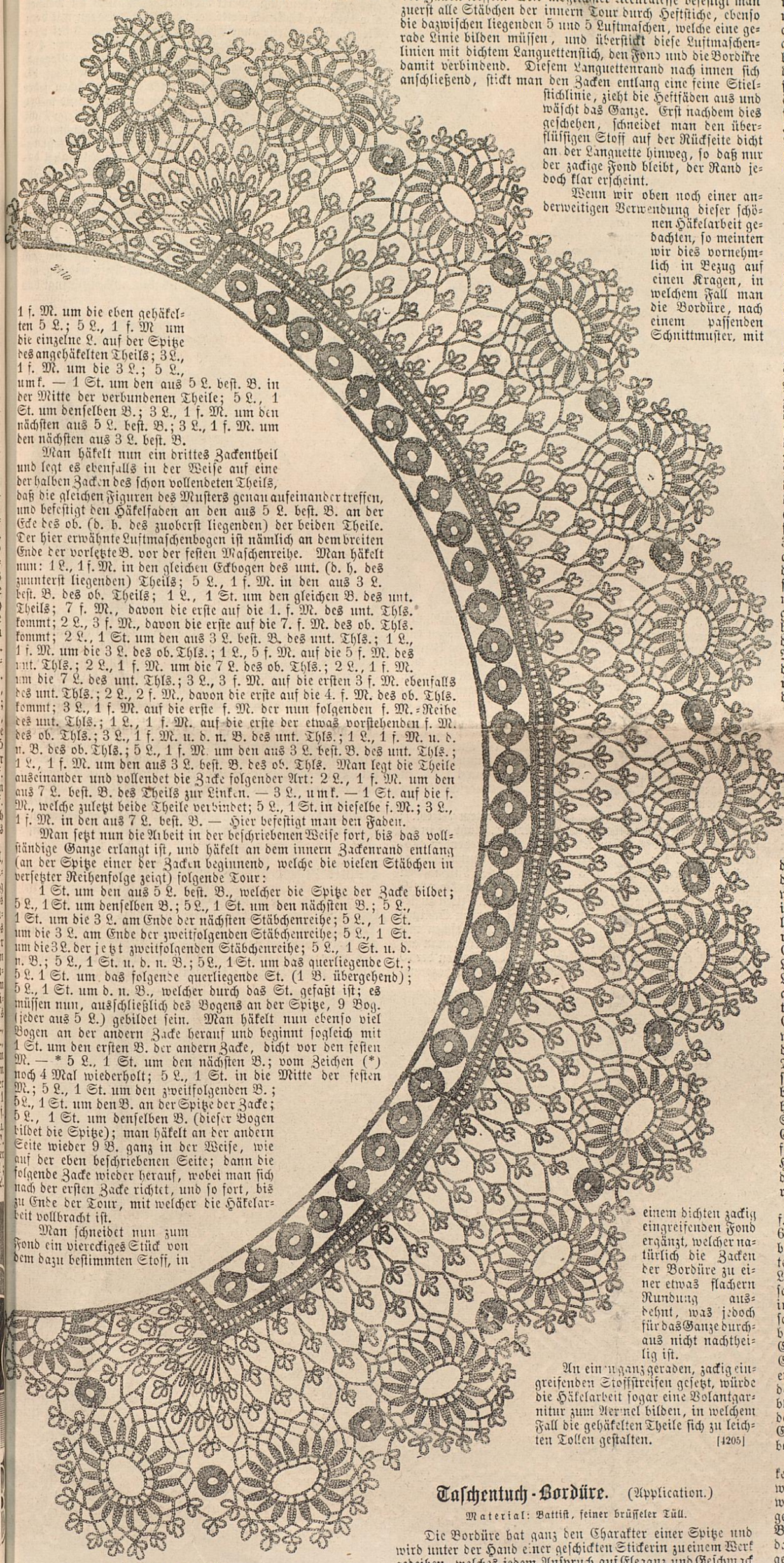
Man schlägt 13 M. an und häkelt diesen Anschlag entlang 12 f. M.; 1 L., 12 f. M. auf der andern Seite des Anschlags entlang; 13 L., 1 f. M. auf die nächste f. M., so daß sich an diesem Ende des Stiels eine große Oese bildet; 1 L., umk. — man häkelt um diese Oese: 2 f. M., 3 L., 2 f. M., in dieser Abwechselung so oft wiederholt, bis man 9 Mal 3 L. und 10 Mal 2 f. M., also im Ganzen 20 f. M. um die Oese hat (man sticht hierbei stets durch den ganzen Bogen, wie es überhaupt durchgängig bei dieser Arbeit geschieht, wenn es in der Beschreibung heißt „um" und nicht „auf" die Maschen), umk. — 5 L., 1 St. um den zweiten der 9 kleinen Bogen (aus 3 L. bestehend); 5 L., 1 St. um denselben Bogen; *5 L., 1 St. um den zweitfolgenden der kleinen B. (einen B. übergehend); 5 L., 1 St. um denselben B. — vom Zeichen (*) noch 2 Mal wiederholt, so daß man 8 Mal 5 L. hat. — 5 L., 1 f. M. auf die erste der 12 f. M. des Stiels; 1 L., umk. — 1 f. M. um den ersten B.; ✕ um denselben Bogen häkelt man: 3 St., 3 L., 3 St., 1 f. M.; dann um den nächsten B. 1 f. M. — vom Zeichen (✕) so oft wiederholt, bis alle 9 B. in gleicher Weise ausgefüllt sind; nach der letzten f. M. des 9. B. häkelt man 1 L., 11 f. M. auf 11 f. M. des Stiels; 5 L., 1 f. M. auf die f. M., welche sich an der Spitze des Stieles befindet; 1 L., umk. — 3 f. M. um den eben gebildeten aus 5 L. bestehenden B.; 7 L., 1 f. M. um denselben B.; 1 L., umk. — 5 f. M. um die 7 L.; 9 L., 1 f. M. um denselben B.; 1 L., umk. — 16 f. M. um die 9 L.; 6 L., 5 f. M. auf die nächsten f. M.; 9 L., 1 f. M. um den am Ende des Stiels befindlichen B., welcher schon zur Hälfte mit f. M. gefüllt ist; 9 L., 1 f M. um denselben B.; 5 L., 1 St. in die 4. f. M. des Stieles; 5 L., 1 St. in dieselbe f. M.; 3 L., 1 f. M. um den ersten aus 3 L. bestehenden B. der Blume; 7 L., 1 f. M. um den nächsten aus 3 L. bestehenden B.; 9 L., 1 f. M. um den nächsten B.; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; † 7 L., 1 f. M. um den nächsten B.; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; vom Zeichen (†) noch 4 Mal wiederholt; — 7 L., 1 St. um den nächsten (letzten) B. der Blume; 2 L., 1 St. auf die 7. f. M. des Stieles; 1 L., 1 St. in die Mitte der 3 f. M. des an das Ende des Stieles schließenden B., wodurch die Arbeit an dieser Stelle etwas in die Höhe gezogen wird; 16 f. M. auf die 16 f. M.; 5 f. M. um den nächsten B.; 2 L., 1 St. um den nächsten B.; 5 L., 1 St. um denselben B.; 9 L., umk. — 1 St. um den nächsten aus 5 L. bestehenden B.; 5 L., 1 St. um denselben B.; 5 L., 5 f. M. auf die nächsten 5 f. M.; 1 L., umk. — 4 f. M. auf die 5 f. M.; 5 L., 1 St. um den zweitfolgenden B.; 3 L., 1 St. um denselben B.; 7 L., 1 St. um denselben B.; 3 L., 9 f. M. um den nächsten B.; 5 L., 1 f. M. um den B., welcher schon durch 2 St. gefaßt ist; 5 L., 1 f. M. um den nächsten B.; 5 L., 1 f. M. auf das nächste St.; 5 L., 1 f. M. auf das nun folgende St.; 5 L., 7 f. M. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B. der Blume; 3 L., 5 St. (stets durch 1 L. voneinander getrennt) in den aus 9 L. bestehenden B. (stets in die 2. Masche stechend) — * 5 L., 4 St. (stets durch 1 L. voneinander getrennt) auf den nächsten aus 7 L. bestehenden B. — vom Zeichen (*) noch 3 Mal wiederholt (doch stets die kleinen L.-Oesen übergehend) — 7 L., 7 f. M. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B.; 7 L., 4 f. M. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B.; 3 L., 1 St. auf die 4. M. des nun folgenden festen B.; 3 L., 1 f. M. auf die nächste 4. f. M.; 7 L., umk. — 5 f. M. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B. (die 2 kleinen B. und die 4 f. M. übergehend); 3 L., 6 f. M. auf die f. M.; 9 f. M. um den nächsten B. vor den St.; 3 L., 1 St. um die erste einzelne L. zwischen den St.; 5 L., 1 St. um dieselbe L.; 1 L., 1 St. um die einzelne nächste L.; 1 L., 1 St. um die nächste L. — † 5 L., 1 f. M. um den nächsten aus 5 L. bestehenden B.; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; 5 L., 1 f. M. um die erste einzelne L. zwischen den St.; 5 L., 1 f. M. um die 2. einzelne L.; 5 L., 1 f. M. um die 3. L. — vom Zeichen (†) noch einmal wiederholt. — 5 L., 1 f. M. um den nächsten aus 5 L bestehenden B.; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; 5 L., 1 f. M. um die erste einzelne L. zwischen den St.; 7 L., 1 f. M. um den nächsten aus 5 L. bestehenden B.; 5 L., umk. — 7 f. M. um den aus 7 L. bestehenden B.; 5 f. M. um den nächsten aus 5 L. bestehenden B.; 3 L., umk. — 11 f. M. auf die f. M.; 5 L., 1 St. um den aus 5 L. bestehenden B., welcher schon einmal gefaßt ist; 1 L., 1 St. um jede der hier folgenden 4 einzelnen L. (stets durch 1 L. voneinander getrennt), so daß man 5 St. und 4 einzelne L. hat; 5 L., 1 St. um dieselbe L., um welche man das vorige St. gehäkelt; 11 L., umk. — 1 St. um den nächsten B. (aus 5 L. bestehend); 5 L., 1 f. M. um die 2. der einzelnen L.; 11 L., 1 f. M. um dieselbe L.; 3 L., 7 f. M. um den nächsten B.; 6 f. M. auf die hier folgenden f. M.; 3 L., umk. — 7 f. M. auf die nächsten f. M.; 7 L., 1 f. M. um den aus 3 L. bestehenden B.; 2 L., 1 f. M. um den nächsten B. — † 5 L., 1 St. um denselben B.; vom Zeichen (†) noch 3 Mal wiederholt, so daß 4 St., stets durch 5 L. getrennt, in einen B. kommen. — 5 L., 1 f. M. um denselben B.; 3 L., 1 f. M. um den nächsten B.; 3 L., umk. — 1 f. M. um den nächsten aus 5 L. bestehenden B.; um denselben B. häkelt man: 2 St., 2 L., 2 St., 1 f. M.; dann um jeden der 4 nächsten Bogen ebenfalls: 1 f. M., 2 St., 2 L., 2 St., 1 f. M.; 1 f. M. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B.; 5 L., 3 f. M., davon die 1. auf die 2. der nun folgenden f. M. kommt; 5 L., umk. — 1 f. M. auf die 2. der 3 f. M.; 7 L., 1 f. M. um die nächsten 2 L. zwischen den 4 St.; 5 L., 1 f. M. um dieselben L. — * 7 L., 1 f. M. um die nächsten 2 L.; 5 L., 1 f. M. um dieselben L. — vom Zeichen (*) noch 3 Mal wiederholt; 3 L., 1 St. um den aus 11 L. bestehenden B.; 3 L., 1 St. um denselben B.; 3 L., 1 St. um denselben B.; 7 L., umk. — 1 St. um den zweitfolgenden der aus 3 L. bestehenden B.; 5 L., 1 St. um die nächsten 3 L.; 5 L., 1 St. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B.; 5 L., 1 St. um denselben B.; 9 L., 1 f. M. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B.; 3 L., umk. — 1 St. in jede 2. Masche der beiden nun folgenden B., diese St. stets durch 1 L. voneinander getrennt (es müssen hier im Ganzen 7 St. sein); umk. — 3 L.; um jede der nun folgenden einzelnen L. 1 St. (im Ganzen 6 St., stets durch 1 L. voneinander getrennt); 9 L., 1 f. M. um den aus 3 L. bestehenden B. zu Ende der Stäbchenreihe; 2 L., 1 f. M. um den aus 7 L. bestehenden B., welcher schon einmal gefaßt ist; 3 L., 1 St. um denselben B.; 7 L., 1 f. M. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B. der Blume; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; 5 L., 1 f. M. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B., die kleine Oese übergehend; 5 L., umk. — 1 f. M. um den aus 5 L. bestehenden B.; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; 5 L., 1 f. M. um den nächsten aus 7 L. bestehenden B.; 5 L., 1 f M. um denselben B.; 5 L., 1 St. um den aus 9 L. bestehenden B.; 3 L., 1 St. um denselben B.; 7 L., umk. — 1 f. M. um die 3 L.; 3 L., 5 f. M. um den nächsten kleinen B.; 5 L., umk. — 4 f. M. auf die 5 f. M.; 5 L., 1 f. M. um den aus 7 L. bestehenden B.; 5 L., 1 St. um denselben B.; 5 L., 1 St. um denselben B., welcher, aus einem St. besteht; 5 L., 1 St. um die erste einzelne L. zwischen den St.; 5 L., 1 St. um dieselbe L.; 1 L., 1 St. auf jede der einzelnen L. (so daß im Ganzen 6 St., deren beide ersten durch 5, die anderen stets durch 1 L. voneinander getrennt sind); 5 L., 1 St. um das Endstäbchen der ersten (untern) Stäbchenreihe; 5 L., 1 f. M. um den ersten B., welcher noch nicht gefaßt ist; 2 L., umk. — 1 f. M. um den aus 5 L. bestehenden B.; 9 L., 1 f. M. um denselben B.; 5 L., umk. — 1 St. um den aus 9 L. bestehenden B.; ✕ 5 L., 1 St. um denselben B.; vom Zeichen (✕) noch 2 Mal wiederholt, so daß 4 St. in einem B. sind; 5 L., 1 f. M. um denselben B.; 3 L., 1 f. M. um den nächsten aus 5 L. bestehenden B.; 1 L., umk. — um den nächsten aus 5 L. bestehenden B. häkelt man: 2 St., 2 L., 2 St. 1 f. M. — † um den nächsten B. häkelt man: 1 f. M., 2 St., 2 L., 2 St., 1 f. M. — vom Zeichen (†) noch 3 Mal wiederholt; 1 f. M. um den nächsten B.; 7 L., umk. — 1 f. M. um die nächsten, zwischen den St. befindlichen 2 L. — * 7 L., 1 f. M. um die nächsten 2 L. — vom Zeichen (*) noch 3 Mal wiederholt; — 1 St. um den nächsten B.; 5 L., umk. — 1 f. M. um die 7 L.; 5 L., 1 f. M. auf die f. M. zwischen diesem und dem nächsten B.; 3 L., 1 St. auf jede 2. M. der beiden nächsten B., die St. stets durch 1 L. voneinander getrennt (es müssen im Ganzen hier 7 St. sein); 3 L., umk. — um jede einzelne L. 1 St. (es müssen hier 6 St. und diese stets durch 1 L. voneinander getrennt sein); 3 L., umk. — 5 einzelne St., stets durch 1 L. voneinander getrennt, auf die einzelnen L.; 3 L., umk. — 4 einzelne, stets durch 1 L. getrennte St. auf die einzelnen L.; 3 L., umk. — 1 St. um die 2. der einzelnen L.; 1 L., 1 St. um die folgende einzelne L.; 3 L., 1 f. M. um die 3 L. an der Seite der nächsten Stäbchenreihe; 3 L., 1 f. M. um das Endstäbchen der folgenden Stäbchenreihe; 3 L., 1 f. M. um die 3 L. der folgenden Stäbchenreihe; 5 L., 1 f. M. um den L.-B., in welchen die untere Stäbchenreihe gefaßt ist; 7 L., 1 f. M. um den aus 7 L. bestehenden B.; 5 L., 1 f. M. um den nächsten B.; 5 L., 1 St. um die erste der einzelnen L.; 5 L., 1 St. um die 3. der einzelnen L.; 3 L., 1 f. M. um den nächsten aus 5 L. bestehenden B.; 5 L., 1 St. um den nächsten B.; 5 L., 1 St. um den nächsten B.; 7 L., 1 f. M. um den nächsten B. — Hier zieht man den Faden durch die letzte Masche (d. h. man verschürzt diese Masche, ein langes Ende des Fadens daran hängen lassend).

Man arbeitet nach dieser Beschreibung ein gleiches Theil, ohne jedoch am Schluß die letzte Masche zu verschürzen, sondern beginnt von dieser Masche aus sogleich die Verbindung beider Theile auf folgende Art: Man legt Nr. 1 (d. h. das zuerst gehäkelte Theil) in der Weise auf Nr. 2 (d. h. das zuletzt gehäkelte Theil), daß die gleichen Figuren des Musters genau aufeinander passen (die rechte und linke Seite der Arbeit kommt hier nicht in Betracht) — mit den beiden von der letzten Masche hängenden Fäden, welche natürlich zusammentreffen müssen, häkelt man 1 L., läßt nun den Faden von Nr. 1 zurück und arbeitet mit dem von Nr. 2 allein weiter: 1 f. M. um den aus 7 L. best. B. an der Ecke des Theils Nr. 1; 3 L., 1 f. M. um den gleichen B. der Nr. 2; 3 L., 4 f. M. um den nächsten aus 5 L. best. B. der Nr. 1; 1 L., 1 f. M. um den gleichen B. der Nr. 2; 1 L. 1. St. um den nächsten B. der Nr. 2; 1 L., 1 St. u. d. n. B. (d. h. um den nächsten Bogen) der Nr. 1; 2 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 2; 3 L., 1 St. u. d. n. B. der Nr. 1; 1 L., 1 St. u. d. n. B. der Nr. 2; 3 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 1; 3 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 2; 3 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 1; 2 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 2; 2 L., 1 f. M. u. d. n. B. von Nr. 1; 2 L., 1 f. M. u. d. n. B. von Nr. 2; 1 L.



Taschentuch-Bordüre.

1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 1; 2 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 2; 3 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 1; 3 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 2; 2 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 1; 1 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 2; 2 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 1; 2 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 2; 2 L., 1 f. M. u. d. n. B. der Nr. 1. — Man legt die beiden Theile breit auseinander und vollendet nun erst die Spitze der Zacke; 5 L., 1 f. M. in die nächste einzelne L. zwischen den Stäbchen; 5 L., umk. —



1 f. M. um die eben gehäkelten 5 L.; 5 L., 1 f. M um die einzelne L. auf der Spitze des angehäkelten Theils; 3 L., 1 f. M. um die 3 L.; 5 L., umk. — 1 St. um den aus 5 L. best. B. in der Mitte der verbundenen Theile; 5 L., 1 St. um denselben B.; 3 L., 1 f. M. um den nächsten aus 5 L. best. B.; 3 L., 1 f. M. um den nächsten aus 3 L. best. B.

Man häkelt nun ein drittes Zackentheil und legt es ebenfalls in der Weise auf eine der halben Zacken des schon vollendeten Theils, daß die gleichen Figuren des Musters genau aufeinander treffen, und befestigt den Häkelfaden an den aus 5 L. best. B. an der Ecke des ob. (d. h. des zuoberst liegenden) der beiden Theile. Der hier erwähnte Luftmaschenbogen ist nämlich an dem breiten Ende der vorletzte B. vor der festen Maschenreihe. Man häkelt nun: 1 L., 1 f. M. in den gleichen Eckbogen des unt. (d. h. des zuunterst liegenden) Theils; 5 L., 1 f. M. in den aus 3 L. best. B. des ob. Theils; 1 L., 1 St. um den gleichen B. des unt. Theils; 7 f. M., davon die erste auf die 1. f. M. des unt. Thls. kommt; 2 L., 3 f. M., davon die erste auf die 7. f. M. des ob. Thls. kommt; 2 L., 1 St. um den aus 3 L. best. B. des unt. Thls.; 1 L., 1 f. M. um die 3 L. des ob. Thls.; 1 L., 5 f. M. auf die 5 f. M. des unt. Thls.; 2 L., 1 f. M. um die 7 L. des ob. Thls.; 2 L., 1 f. M. um die 7 L. des unt. Thls.; 3 L., 3 f. M. auf die ersten 3 f. M. ebenfalls des unt. Thls.; 2 L., 2 f. M., davon die erste auf die 4. f. M. des ob. Thls. kommt; 3 L., 1 f. M. auf die erste f. M. der nun folgenden f. M.-Reihe des unt. Thls.; 1 L., 1 f. M. auf die erste der etwas vorstehenden f. M. des ob. Thls.; 3 L., 1 f. M. u. d. n. B. des unt. Thls.; 1 L., 1 f. M. u. d. n. B. des ob. Thls.; 5 L., 1 f. M. um den aus 3 L. best. B. des unt. Thls.; 1 L., 1 f. M. um den aus 3 L. best. B. des ob. Thls. Man legt die Theile auseinander und vollendet die Zacke folgender Art: 2 L., 1 f. M. um den aus 7 L. best. B. des Theils zur Linken. — 3 L., umk. — 1 St. auf die f. M., welche zuletzt beide Theile verbindet; 5 L., 1 St. in dieselbe f. M.; 3 L., 1 f. M. in den aus 7 L. best. B. — Hier befestigt man den Faden.

Man setzt nun die Arbeit in der beschriebenen Weise fort, bis das vollständige Ganze erlangt ist, und häkelt an dem innern Zackenrand entlang (an der Spitze einer der Zacken beginnend, welche die vielen Stäbchen in versetzter Reihenfolge zeigt) folgende Tour:

1 St. um den aus 5 L. best. B., welcher die Spitze der Zacke bildet; 5 L., 1 St. um denselben B.; 5 L., 1 St. um den nächsten B.; 5 L., 1 St. um die 3 L. am Ende der nächsten Stäbchenreihe; 5 L., 1 St. um die 3 L. am Ende der zweitfolgenden Stäbchenreihe; 5 L., 1 St. um die 3 L. der jetzt zweitfolgenden Stäbchenreihe; 5 L., 1 St. u. d. n. B.; 5 L., 1 St. u. d. n. B.; 5 L., 1 St. um das querliegende St.; 5 L. 1 St. um das folgende querliegende St. (1 B. übergehend); 5 L., 1 St. um d. n. B., welcher durch das St. gefaßt ist; es müssen nun, ausschließlich des Bogens an der Spitze, 9 Bog. (jeder aus 5 L.) gebildet sein. Man häkelt nun ebenso viel Bogen an der andern Zacke herauf und beginnt sogleich mit 1 St. um den ersten B. der andern Zacke, dicht vor den festen M. — * 5 L., 1 St. um den nächsten B.; vom Zeichen (*) noch 4 Mal wiederholt; 5 L., 1 St. in die Mitte der festen M.; 5 L., 1 St. um den zweitfolgenden B.; 5 L., 1 St. um den B. an der Spitze der Zacke; 5 L., 1 St. um denselben B. (dieser Bogen bildet die Spitze); man häkelt an der andern Seite wieder 9 B. ganz in der Weise, wie auf der eben beschriebenen Seite; dann die folgende Zacke wieder herauf, wobei man sich nach der ersten Zacke richtet, und so fort, bis zu Ende der Tour, mit welcher die Häkelarbeit vollbracht ist.

Man schneidet nun zum Fond ein viereckiges Stück von dem dazu bestimmten Stoff, in der Größe, daß es den ganzen Umkreis der Bordüre deckt; biegt das Stück alsdann 8fach zusammen, so daß die Brüche einen regelmäßigen Stern bilden, den man sich zur Sicherheit auch noch durch leicht eingezogene Fäden markiren kann. Man heftet nun die Bordüre auf den Stoff, mittelst der vorgezogenen Linien die Regelmäßigkeit des Ganzen ordnend, so daß die Linien entweder die Spitzen oder die Vertiefung der Zacken treffen. Mit möglichster Accuratesse befestigt man zuerst alle Stäbchen der innern Tour durch Heftstiche, ebenso die dazwischen liegenden 5 und 5 Luftmaschen, welche eine gerade Linie bilden müssen, und überstickt diese Luftmaschenlinien mit dichtem Languettenstich, den Fond und die Bordüre damit verbindend. Diesem Languettenrand nach innen sich anschließend, stickt man den Zacken entlang eine feine Stielstichlinie, zieht die Heftfäden aus und wäscht das Ganze. Erst nachdem dies geschehen, schneidet man den überflüssigen Stoff auf der Rückseite dicht an der Languette hinweg, so daß nur der zackige Fond bleibt, der Rand jedoch klar erscheint.

Wenn wir oben noch einer anderweitigen Verwendung dieser schönen Häkelarbeit gedachten, so meinten wir dies vornehmlich in Bezug auf einen Kragen, in welchem Fall man die Bordüre, nach einem passenden Schnittmuster, mit einem dichten zackig eingreifenden Fond ergänzt, welcher natürlich die Zacken der Bordüre zu einer etwas flachern Rundung ausdehnt, was jedoch für das Ganze durchaus nicht nachtheilig ist.

An einen ganz geraden, zackig eingreifenden Stoffstreifen gesetzt, würde die Häkelarbeit sogar eine Volantgarnitur zum Aermel bilden, in welchem Fall die gehäkelten Theile sich zu leichten Tollen gestalten. [4205]

Gehäkelter Kragen.

Taschentuch-Bordüre. (Application.)

Material: Battist, feiner brüsseler Tüll.

Die Bordüre hat ganz den Charakter einer Spitze und wird unter der Hand einer geschickten Stickerin zu einem Werk gedeihen, welches jedem Anspruch auf Eleganz und Geschmack genügen kann. Der dichte Stoff bildet die mit feinen dichten Linien bedeckten Figuren und ist natürlich auch der des Fond. Man muß also diesen Stoff in der Größe schneiden, daß er ringsum einen Finger breit über die Bordüre hinweg reicht. Der Tüll wird ebenfalls im Ganzen untergelegt. Das Band, welches sich durch die Bordüre schlängelt, kann entweder aus einem klaren Spitzeneinsatz gebildet werden, unter welchem man nach beendeter Stickerei den Stoff hinwegschneidet, oder man legt hier noch einen Streifen dichten Stoff unter, welchen man jedoch unter den auf das Band fallenden Blumen ausschneidet, so daß diese wieder etwas klarer als das Band hervortreten. Alle weißen Umrisse, Stiele und Adern werden in feinem Stielstich ausgeführt, mit Ausnahme des äußern Randes der Bordüre und der breiten weißen Bogen am äußern Rand des Bandes, welches beides man in Languettenstich arbeitet. Die regelmäßigen Querstäbe innerhalb der Klee- und Rosenblätter deuten eine Leiterstichverzierung an. Der Kern der Rose wird mit Spitzenstich gefüllt, zu dessen Ausführung die nächste Arbeits-Nummer genaue Anleitung nebst Abbildungen liefert. [4207]

Gehäkelter Kragen.

Material: französisches (6faches) Häkelgarn von Nr. 120.

Um den jetzt in ihrer Glanzepoche stehenden gehäkelten Kragen ihr Recht wiederfahren zu lassen, setzen wir unsere Mittheilungen in dieser Branche fort und geben heut die Beschreibung eines sehr feinen spitzenartigen Kragens, dessen Ausführung schon deshalb eine belohnende ist, weil man durch angenehm abwechselnde Arbeit zu dem schönen Resultat gelangt.

Man beginnt mit der Reihe dichter voller Muschen, welche sich der Halsrundung anschließen, wie die Abbildung des in Originalgröße gezeichneten Kragens es zeigt. Diese Muschen werden zusammenhängend, in 2 Touren gehäkelt. Man schlägt zur ersten Musche 7 Maschen an, vereinigt sie zur Rundung und umgiebt diese mit einer Tour möglichst dichter Stäbchenmaschen, das erste Stäbchen aus 3 Luftmaschen bildend und das letzte Stäbchen mit einer Kettenmasche der 3. Luftmasche anschlingend; die Zahl der Stäbchen zu einer Musche ist bei unserm Original 28. Nur diese erste Musche wird sogleich vollständig gearbeitet, die übrigen werden der Reihe nach zuerst nur zur Hälfte gehäkelt und mit der 2. Tour vollendet. Man häkelt vom letzten Stäbchen der ersten Musche aus — * — 12 L. (d. h. 12 Luftmaschen), schließt davon die 7 letzten zur Rundung, häkelt auf jede der 3 folgenden 1 feste Kettenmasche, womit man das erste Stäbchen der 2. Musche bildet; die 2 übrig bleibenden L. bilden den Zwischenraum beider Muschen. Nach der 3. Kettenmasche umschlingt man und häkelt dichte St. (d. h. Stäbchenmaschen) in die Rundung, bis diese zur Hälfte damit umgeben ist; alsdann geht man zur 3. Musche über und wiederholt also die Arbeit vom * aus, so oft, bis die auf der Abbildung angegebene Zahl der Muschen (35) erreicht ist; die 35. Musche vollendet man sogleich, schlingt das letzte Stäbchen dem ersten dieser Musche an, häkelt auf den als Zwischenraum gebliebenen 2 L. 2 feste Kettenmaschen und vollendet sodann die folgende Musche — so fort, bis die ganze Reihe vollständig. Man arbeitet nun rings um diese Muschenreihe eine Tour recht dichter Luftmaschen und faßt dabei in regelmäßigen Entfernungen stets mit einer festen Masche eine der Muschen in der Mitte des äußern Randes. An der Seite, welche die Halsrundung bildet, sind an unserm Original stets zwischen jeder der f. M. (d. h. festen Maschen), welche die Muschen fassen, 8 L. gehäkelt; an der andern Seite, wo sich der Kragen weiten soll, stets 11 L. — Wir bemerken jedoch hier, daß diese Angabe für eine etwas feste Häkelarbeit gilt und daß es hier hauptsächlich darauf ankommt, dem Kragen die richtige Rundung zu geben. Die beiden End-Muschen werden, wie die Abbildung zeigt, auch an der Seite durch 1 f. M. gefaßt. Man wendet am Schluß der Tour die Arbeit um und häkelt zurück, in jede M. (d. h. Masche) 1 f. M., wobei man, wie gewöhnlich, stets in das hintere Glied der M. sticht, so daß auf der rechten Seite der gerippte Häkelstich entsteht. Da wo sich die Ecke des Kragens bilden soll, häkelt man in die mittele M. des Luftmaschenbogens 3 M.; ist man mit dieser Tour bis zu der Luftmaschenreihe der Halsrundung gelangt, so wendet man abermals um und häkelt die vorige Tour entlang, auf der rechten Seite eine gleiche Tour, wobei man ebenfalls in die beiden Eckmaschen 3 M. arbeitet. Das Ränchen an der Halsrundung wird erst zuletzt vollständig ausgeführt. Nach Beendigung der 2. festen Tour häkelt man eine durchbrochene Stäbchen-Tour (zwischen jedem St. 1 L.), jedoch nicht auf der linken, sondern auf der rechten Seite, also am andern Ende der Arbeit wieder beginnend; am Schluß der Tour wendet man um, häkelt 1 Tour f. M., wobei man nur stets zwischen die Stäbchen zu stechen braucht und jedes Mal 2 M. häkelt. Zu Ende der Tour wendet man um und häkelt in jede Masche 1 f. M. — Bei jeder Ecke wird stets, wie vorhin, zugenommen. Hier beginnt das Pleinmuster des Kragens, welches man durchgängig auf der rechten Seite, also nicht in hin- und zurückgehenden Touren arbeitet.

1. Tour des Pleinmusters. — 1 f. M. in die erste f. M. der vorigen Tour; — * — 11 L., 1 f. M. in die folgende 6. M., so daß 5 M. zwischen der ersten und zweiten f. M. liegen bleiben; 10 L., 1 f. M. in die 3. der 10 L., so daß die 7 letzten L. eine kleine Oese bilden; man häkelt noch zwei Mal 7 L., welche man jedesmal mit 1 f. M. in dieselbe 3. L. anschlingt, so daß sich ein kleines Kleeblatt bildet; 2 L., 1 f. M. in die folgende 4. M. der vorigen Tour, so daß 3 M. Zwischenraum bleiben — vom * fortwährend wiederholt. — Dies bildet die erste Tour; um jedoch die gehörige Weite an der Ecke zu erlangen, hat man folgende Angabe zu beachten: Es müssen an der kleinen Querseite, bis zur Ecke, trotz des etwas beschränkten Raumes, 3 Kleeblättchen gebildet werden; das nächste Kleeblättchen der langen Seite (welche 42 Kleeblätter zählt) muß eben so nahe der Ecke sein, als das letzte der Querseite; zwischen diesen beiden Kleeblättern, auf die 3 Eckmaschen der vorigen Tour, werden 5 einfache Luftmaschenbogen, jeder 9 L. zählend, untergebracht.

2. Tour — * auf den aus 11 L. bestehenden Bogen häkelt man: 1 gr. St. (d. h. 1 große Stäbchenmasche), welche durch zweimaliges Umschlingen des Fadens gebildet wird; 3 L., 1 Kleebl., in der vorhin angegebenen Weise ausgeführt; 2 L., 1 gr. St. in denselben aus 11 L. bestehenden Bogen, in welchen das erste gr. St. gearbeitet ward, 11 L. — dann bei dem nächsten aus 11 L. bestehenden Bogen der vorigen Tour vom * wiederholt u. s. f. — die Kleebl. der vorigen

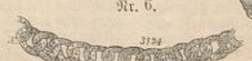
Tour bleiben stets frei stehen. Mit den 5 dicht aneinander stehenden Bogen der Ecke verfährt man ganz wie mit den übrigen, so daß sich über denselben auch 5 Kleebl. bilden.

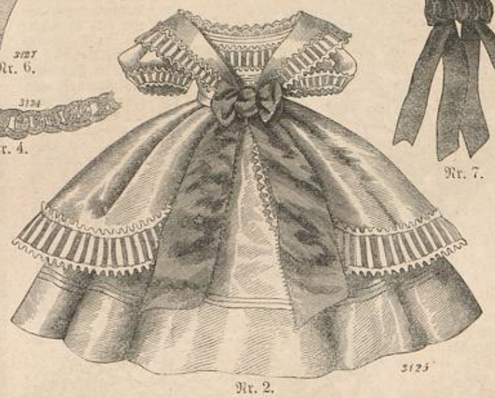
3. Tour — wird ganz wie die 2. Tour gehäkelt. (Die Zahl der Kleebl. muß bei dieser Tour 56 betragen.)

4. Tour — 1 gewöhnliche St. in den Luftmaschenbogen vor dem ersten Kleebl.; 7 L., 1 gr. St. in den folgenden Luftmaschenbogen (zwischen dem ersten und zweiten Kleebl.); 3 L., 1 gr. St. in denselben B.; 9 L., 1 gr. St. in den folgenden Bogen (die Kleebl., der vorigen Tour stets übergehend); 3 L., 1 Kleebl. 2 L., 1 gr. St. in denselben B. — * 11 L., 1 gr. St. in den folgenden Bogen; 3 L., 1 gr. St. in denselben B.; 7 L., 1 gewöhnliche St. in den nächsten Bogen; 3. L., 1 gewöhnliche St. in denselben Bogen; 7 L., 1 gr. St. in den folgenden Bogen; 3 L., 1 gr. St. in denselben Bogen; 11 L., 1 gr. St. in den nächsten Bogen (diese verschiedenen 7 Luftmaschenbogen sind die, an welche stets die Rosetten der Bordüre befestigt werden); 3 L., 1 Kleebl., 2 L., 1 gr. St. in denselben Bogen — vom * noch 12mal wiederholt; dann zum Schluß: 9 L., 1 gr. St. in den folgenden Bogen; 3 L., 1 gr. St. in denselben Bogen; 7 L., 1 gewöhnliche St. in den folgenden (letzten) Bogen.

Nr. 3.

Nr. 6.


Nr. 4.


Nr. 2.

Nr. 1.

Nr. 7.

Nr. 5.

Hier beginnt die Bordüre, aus Rosetten bestehend, welche jede einzeln begonnen und stets in den Zwischenraum der Kleebl. der vorigen Tour eingefügt werden, wie es aus der Abbildung zu erkennen ist.

Man schlägt zu einer Rosette 38 M. an, vereinigt sie zur Rundung und häkelt auf dieselbe eine Tour aus 18 St., die St. nach außen stets durch 3 L. voneinander getrennt; das erste der Stäbchen wird ebenfalls aus 3 L. gebildet und das letzte St. der 3. dieser L. angeschlungen.

Mit der nächsten Tour wird der Blätterkreis der Rosette gebildet, und beginnt man das erste Blättchen von der mittelsten der 3 L. aus, welche den jedesmaligen Zwischenraum der Stäbchen bilden. Man häkelt zuerst 6 L., umschlingt 3 Mal und häkelt eine dreifache St. in dieselbe M., von welcher die 6 L. ausgegangen. Man schürzt jedoch das Stäbchen nicht völlig zu, sondern behält 2 Schlingen auf der Nadel, nachdem man durch das letzte Mal Umschlingen den Faden gezogen hat; man umschlingt wieder 3 Mal, häkelt in dieselbe M ebenfalls eine dreifache St. und schürzt dabei die M., oder vielmehr das Blättchen, völlig zu, jedoch stets den Faden nur durch 2 Schlingen auf einmal ziehend. Auf jeden Zwischenraum von 3 L. wird ein derartiges Blättchen gehäkelt, nach jedem Blättchen 7 L.; beim Beginn jedes der folgenden Blättchen wird beim 1. Stäbchen 4 Mal umschlungen, doch häkelt man nur ein dreifaches St.; der 4. umgeschlungene Faden bleibt noch auf der Nadel, bis man nach dem 3. Stäbchen das Blatt zuschürzt. Nach Beendigung dieser Tour arbeitet man an dem ersten Luftmaschenbogen entlang bis zur Mitte desselben 4 feste Kettenmaschen und beginnt dann, von da aus, die folgende und letzte Tour der Rosette, welche hiermit zugleich an den ihr zugehörigen Platz befestigt wird.

Um hier auch zugleich das Aneinandersügen der Rosetten selbst beschreiben zu können, müssen wir annehmen, es sei schon eine Rosette vollendet und an den Kragen befestigt. Man häkelt also zuerst 4 L., läßt die Masche von der Nadel herunter, sticht mit letzterer in den äußern Rand der dichten Musche der vorhergehenden Rosette, zieht die heruntergelassene Masche hindurch und häkelt nun noch 3 L., dann 1 f. M. in den folgenden Luftmaschen-Bogen der vorher beschriebenen Blättertour; 11 L., 1 f. M. in die 4. dieser 11 L., so daß die 7 letzten eine Schlinge bilden (die erste zu einem Kleebl.); 10 L.; man zieht die Nadel aus der Masche, sticht sie in die mittele Schlinge des ersten Kleebl. der vorhergehenden Rosette, zunächst der Musche, zieht hier die heruntergelassene Masche hindurch, häkelt den 3 zuletzt gebildeten Luftmaschen entlang 3 feste Kettenmaschen und bildet von hier aus ein vollständiges Kleeblatt (welches zwischen die beiden Rosetten zu stehen kommt), indem man beim Anhäkeln der ersten Schlinge desselben die 3. der eben erwähnten festen Kettenmaschen mit durchsticht; nach der 3. Schlinge des Kleebl. häkelt man auf 2 der 10 L. ebenfalls 2 feste Kettenmaschen, die übrigen der 10 L. bilden die Hälfte der mittlern Schlinge des vorher begonnenen Kleebl., man vollendet zuerst durch 3 L. die mittele Schlinge, letzte Stäbchen dem ersten an und vollendet nun den begonnenen Bogen durch 3 L.; dann weiter: 1 f. M. in den nächsten Bogen. Hiernach folgen noch 7 Bogen, jeder aus 7 L. bestehend; mit jedem dieser Bogen schlingt man die Rosette an einen der schon vorhin erwähnten 7 Luftmaschen-Bogen des fertigen Kragentheils an. Dies geschieht, wie schon mehrmals angegeben, indem man bei der 4. L. eines zu arbeitenden Bogens die Nadel aus der Masche zieht, in die mittele Masche des betreffenden Luftmaschen-Bogens am Kragen sticht, die heruntergelassene Masche hindurchzieht und dann den Bogen vollendet. Bei der Rosette, welche die Ecke des Kragens bildet, werden nur 5 Bogen angeschlungen und nach außen 11 Kleebl. anstatt 9 gehäkelt. Die Bordüre besteht aus 13 ganzen und 2 halben Rosetten; letztere vervollständigen die Halsrundung, welcher entlang noch eine Reihe f. M. gehäkelt wird. [4209]

und dann das ganze Kleebl. Man hat nun noch den Luftmaschen-Bogen, welcher das Kleebl. trägt, durch 3 L. zu vervollständigen; dann: 1 f. M. in den folgenden Bogen der Blättertour der Rosette — * — 4 L.; 1 Kleebl.; 3 L.; 1 f. M. in den folgenden Bogen — vom * noch 7 Mal wiederholt, so daß im Ganzen 9 Kleebl. an dieser Rosette gebildet sind (das zwischen 2 Rosetten stehende Kleebl. rechnen wir hierbei natürlich nicht mit); das 9 (zuletzt gearbeitete) der Kleeblätter ist das, welches zur Verbindung zweier Rosetten dient und an welches also bei der nächsten Rosette der verbindende Bogen mit dem Kleebl., in der Weise angeschlungen wird, wie wir es bei dieser Rosette beschrieben haben. Man häkelt nun weiter: 4 L. (diese bilden die Hälfte des Bogens, welcher die dichte Musche trägt, deren die Abbildung zwischen jeder der Rosetten eine zeigt, und welche wir schon beim Beginn dieser Tour als Verbindungsglied erwähnten); man häkelt noch 10 L., schließt davon die 7 letzten zur Rundung, häkelt den 3 übrigen entlang 3 feste Kettenmaschen, wodurch das erste Stäbchen der Musche gebildet ist, und arbeitet nun um die ganze Rundung einen möglichst dichten Stäbchenkreis, wie wir es bei den Muschen an der Halsrundung, am Anfang unserer Beschreibung, angegeben haben. Man schlingt das

Abbildungen verschiedener Lingerien u. s. w.

Obgleich die hier gegebenen Abbildungen unseren Leserinnen zeigen werden, daß die Mode an den leichten Toiletten-Gegenständen keine auffallenden Umgestaltungen vorgenommen hat, so wollten wir diese Mittheilungen doch nicht unterlassen, da dieselben jedenfalls einige hübsche Details zur Anschauung bringen, und gelegentlich bei Anfertigung derartiger Schmucksachen die schaffende Hand mit mancher nützlichen Angabe unterstützen können.

Nr. 9.

Nr. 12.

Nr. 8.

Nr. 13.

Nr. 10.

Nr. 16.

Nr. 21.

Nr. 11.

Nr. 15.

Nr. 14.

Nr. 17.

Nr. 18.

Nr. 20.

Nr. 19.

Nr. 1. Häubchen von Tüll mit grüner Bandgarnitur. Blondenbarben, welche sich einmal unter dem Kinn, einmal auf der Brust kreuzen und an diesen Stellen durch eine Bandschleife zusammengefaßt sind.

Nr. 2. Robe von weißem Jaconet, für ein kleines Mädchen von 3—5 Jahren; das Kleid ist tunicaartig, mit kurzen Puff-Aermeln und Bretellen. Die Garnitur besteht aus Rüschen à la vieille von weißem Mousseline, mit rosa Band unterlegt. — Eine Schleife von breitem rosa Band mit langen Enden vorn in der Mitte des Gürtels.

Nr. 3 und 5. Zwei Tailleu mit Posamentier-Garnituren, welche aus verschiedenen Quasten und Schnur oder Guimpe arrangirt sind; letztere in der Art, wie sie die Abbildung Nr. 4 zeigt.

Nr. 6. Chemiset, um den Hals mit einer doppelten Tülltrüsche garnirt, deren untere Tollen mit einem farbigen Sammetbändchen besetzt sind.

Nr. 7. Fichu zur Gesellschaftstoilette. Dasselbe besteht aus abwechselnden Reihen schwarzer und weißer Spitzen. Eine Blondenrüsche umgiebt am Halsausschnitt das Fichu, welches vorn anstatt der herabhängenden Enden, mit 2 langen, schwarzen Sammetschleifen garnirt ist.

Nr. 8. Chemiset (russisches Hemdchen), zu einem ausgeschnittenen Kleide zu tragen. Der obere Theil des Chemiset, so weit er über dem Ausschnitt des Kleides sichtbar wird, besteht aus gesticktem Zwischensatz, abwechselnd mit Tüllpuffen. Eine leicht gekrauste Spitze umgiebt oben das Chemiset.

Nr. 9. Fanchon-Häubchen von schwarzen Spitzen; zu beiden Seiten eine Garnitur aus Blondenrüschen, mit schmalen, blauen Sammetschleifen. Der Fond ist aus gepufftem Tüll arrangirt und mit Schleifen blauen Sammetbandes verzirte.

Nr. 10. Fanchon „Clotilde". Diese Coiffüre besteht aus einem weißen Spitzen-Fond mit langen Barben, welche als Kinnbänder dienen. Fond und Barben sind ringsum mit einer Chantilly-Spitze garnirt. Eine einzelne Rose ist oben in der Mitte auf den vordern Rand des Fanchon placirt, ebenfalls eine einzelne Rose bildet eine Agraffe auf den unter dem Kinn zusammengenommenen Barben. Zu beiden Seiten des Gesichts Rosen-Touffes.

Nr. 11. Taufkleidchen, von weißem Ransoc, schürzenförmig durch breite Rüschen von demselben Stoff garnirt, deren Zwischenräume entweder mit kleinen Querfältchen oder gestickten Einsatzstreifen verziert werden. Eine Art Tunica fällt über den Rock des Kleides und bildet an der Taille Revers.

Nr. 12. Aermel von feinem Mull; derselbe ist unten durch 2 schmale Bündchen zu einem Puff geformt und auf jedem dieser Bündchen mit einer Rosette aus schmalem schwarzen Sammetband garnirt.

Nr. 13. Aermel von Tüll, mit breitem Spitzenvolant — darüber 3 dicht aneinander schließende Puffen, deren oberer und unterer mit rosa Band durchzogen, dessen Enden, zu Schleifen geschlungen, die Naht des Aermels bedecken.

Nr. 14. Ballon-Aermel von Mousseline. Das untere breite Bündchen des Aermels ist mit durchbrochen gestickten, mit schmalen Spitzen garnirten Spangen (Barettes) verziert, welche ein farbiges Band durchscheinen lassen, daß am Schluß des Bündchens zu einer Schleife arrangirt ist.

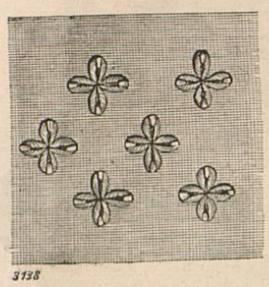
Nr. 15. Ballon-Aermel von feinem Mousseline, mit aufwärts stehender breiter schwarzer Spitze, welche durch Spangen und Rosetten blauen Sammetbandes am Ballon festgehalten wird. Das untere Bündchen ist gleichfalls von blauem Sammet.

Nr. 16. Aermel von weißem Mousseline aus einem großen und einem kleinern Puff bestehend, welche durch ein mit buntem Band besetzes Bündchen getrennt sind. Von dem dicht schließenden Handgürtchen fällt eine schmale Spitze auf die Hand herab, eine andere auf den Aermel zurück.

Nr. 17. Ballonärmel von weißem Tüll, übereinstimmend mit dem Chemiset Nr. 21, mit schwarzen Spitzen garnirt, welche zu 4 breiten, über den Ballon gelegten Spangen und zu einem auf den Ballon fallenden Revers arrangirt sind. Den Schluß des Aermels am Handgelenk bildet ein mit einer Schleife verziertes Gürtchen von rothem Sammetband.

Nr. 18. Aermel von weißem Tarlatan. Der Ballon ist unten an ein Bündchen von schwarzem Sammet gefaßt, von welchem 5 schwarze Spitzenspangen, mit grünen Sammetbändchen verziert, ausgehen. Eine grüne Sammetschleife mit langen Enden bildet den Schluß des Bündchens.

Nr. 19. Aermel von feinem Mull, bestehend aus einem sehr breiten Volant, dessen unterer Rand mit einem banddurchzogenen Puff und einer Spitze garnirt ist. Der Volant schließt oben an einen engen geraden Stulp, welcher mit 3 Puffen bedeckt ist. Schleife von pensée Taffetband.

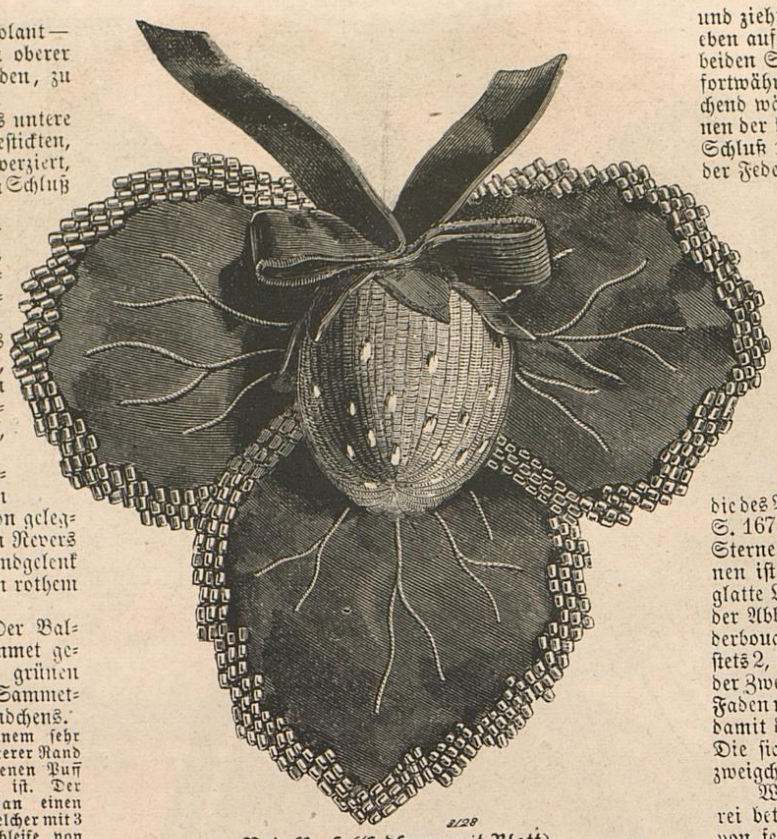


3128

Neue Broderie Nr. 2.

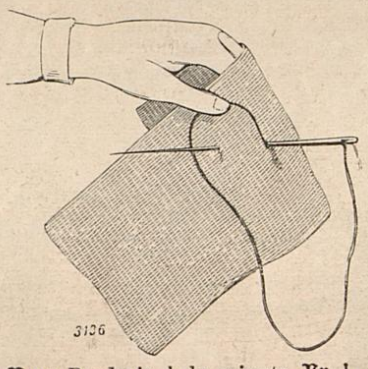
Nr. 20. Negligé-Häubchen von weißem Mousseline — Fanchonform. — Das Häubchen, so wie die langen Barben, sind mit etwas breiter Spitze garnirt, ein Band, vom Stoff der Haube ist oben, etwas nach vorn über die Haube gelegt. — Schleifen von dunkelrothem Taffetband, deren eine auf der Höhe des Kopfes, sich mit der vordern Spitzengarnitur mischt, eine zweite unter dem Kinn, am Schluß des Häubchens sich befindet.

Nr. 21. Chemiset, unter einem hohen, vorn offenen Kleid zu tragen, so daß sich die Garnitur, bestehend aus einem weißen Spitzenvolant und einer schwarzen Spitzenrüsche, dem Ausschnitt des Kleides anschließt. An der Stelle, wo beide Seiten des Chemiset sich vorn vereinigen, befindet sich eine Schleife von schmalem rothen Sammetband. Bis zur Höhe der Untertaille ist ein Spitzenlatz untergeschoben. [4195]



3129

Nadelbuch (Erdbeere mit Blatt).



3136

Neue Broderie à la minute Nr. 1.

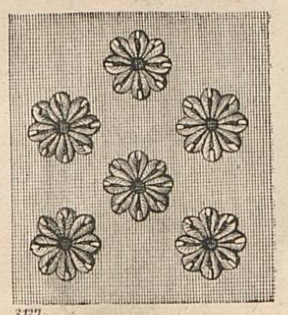
Dessin zum Glockenzug.

Material: scharlachrothes Tuch, oder dunkelfarbiger Sammet, weißer Schmelz, kleine Pfundperlen in Krystall und Kreide.

Dieses Dessin eines Glockenzuges repräsentirt in sehr eleganter Weise den heutigen Geschmack in Betreff der Perlen- und Schmelzarbeiten. Unser Original ist auf scharlachrothem Tuch ausgeführt, doch würde der Effect der Perlen nicht minder durch einen Grund von dunkelfarbigem Sammet gehoben. Der Stoff muß zu dieser Arbeit in einen Rahmen gespannt und das Dessin, über dessen Fortsetzung das Muster keinen Zweifel läßt, auf den Stoff übertragen werden. Die nöthige Anleitung hierzu ist auf S. 119 des Bazar, in der Beschreibung der Schlüsseltasche zu finden. Die Federn, wie wir die als Schmelzarbeit sich markirenden Zweige nennen, sowie die Sterne in den leichten Korallen-Zweigen, sind besonders, in freier Hand geschnürt und alsdann erst auf den Stoff, an betreffender Stelle befestigt. Der Schmelz zu den Federn muß in egaler Stärke, jedoch von verschiedener Länge sein und bei jeder Feder, in allmäliger Abstufung, sorgsam ausgewählt werden, damit sich die auf der Zeichnung angegebene Form bildet. Die äußeren runden Perlen der Federn sind Kreideperlen. Man schnürt die Federn mit recht festem Zwirn, von solcher Stärke, daß man die Nadel damit zweimal leicht durch den Schmelz ziehen kann, und beginnt am obern Ende der Feder. Man schlingt den eingefädelten Faden an eine Kreideperle fest, reiht 2 Schmelzperlen von mitteler Länge auf, zieht den Faden durch die Kreideperle und nochmals durch die erste Schmelzperle, so daß beide Schmelzperlen nebeneinander liegen und die Kreideperle auf der Kante beider ruht; reiht 1 Schmelzperle von derselben Länge, dann eine Kreideperle auf und zieht den Faden zum drittenmal durch die erste Schmelzperle, welche nun in der Mitte der beiden anderen liegt; man zieht jetzt den Faden auch noch durch die zweite Schmelzperle, so daß er neben der Kreideperle herauskommt, und hat hiermit die Spitze der Feder gebildet; von hier aus arbeitet man regelmäßig folgender Art: * — Man nimmt 1 Kreide-, 2 etwas größere Schmelzperlen von egaler Länge, 1 Kreideperle auf, schlingt den Faden an der entgegengesetzt liegenden Kreideperle des schon geschürzten Perlentheils um den Faden dieser Kreideperle und zieht den Faden, mit welchem man arbeitet, durch 3 der eben aufgereihten Perlen zurück, so daß er also zur ersten der beiden Schmelzperlen heraushängt. Man wiederholt vom * fortwährend, die Schmelzperlen der Form der Feder entsprechend wählend, die untere Spitze der Feder mit einer einzelnen der kleinsten Schmelzperlen bildend, und endlich als Schluß 1 einzelne Kreideperle anschlingend. Beim Aufnähen der Feder auf den Stoff beginnt man an der untern Spitze derselben und macht stets in der Mitte zweier Schmelzperlen einen kleinen Heftstich, indem man hier die einzelnen Perlenstäbe möglichst dicht aneinander schiebt; nach außen zieht man sie hingegen etwas straff in die Höhe, damit der Schmelz eine schräge Lage erhält und dadurch die mittele Ader sich markirt. Es bedarf hier, d. h. am äußern Rand, nur weniger Heftstiche, da die Befestigung der Feder von der Mitte aus schon genügend ist. Daß auf die vorgezeichnete Lage und Größe jeder einzelnen Feder strenge Rücksicht genommen werden muß, dürfen wir wohl nicht nochmals anempfehlen — die geschürzten Federn fügen sich jeder beliebigen Biegung.

Die Sterne werden ganz in derselben Weise wie die des Perlenkragens, Seite 166, gearbeitet (siehe Beschreibung S. 167). — Das Dessin zeigt nur an der unteren Seite die Sterne vollständig in Perlen ausgeführt, bei den übrigen Sternen ist das, was in Krystallperlen erscheinen soll, durch glatte Linien bezeichnet. Man placirt die Sterne nach Angabe der Abbildung. — Das korallenartige Dessin, welches die Federbouquets verbindet, bildet man durch einzelne Perlenstiche, stets 2, 3 oder 4 Perlen aufnehmend, je nachdem es die Biegung der Zweige gestattet. Beim folgenden Stich zieht man stets den Faden noch durch 1 oder 2 Perlen des vorhergehenden Stickes, damit die Perlen gleichmäßig und dicht aneinander schließen. Die sich etwas größer darstellenden Endperlen der Korallenzweigchen sind Kreideperlen, das Uebrige Krystallperlen.

Was die Vollendung des Glockenzuges nächst der Stickerei betrifft, so ist ein Futter von feinem weißen Shirting oder Cambric, oder auch von Wollenzeug in der Farbe des obern Stoffes, angemessen. Als Besatz würde eine starke weiße Seidenschnur mit feinem Goldschnürchen umwunden, oder eine mit Perlen aufgenähte Rüsche von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Centimeter breitem weißen Taffetband, zu empfehlen sein. Ein Griff von weißem Glas dürfte jedenfalls ein sehr geschmackvolles Ensemble herstellen. [1211]



3137

Neue Broderie Nr. 3.

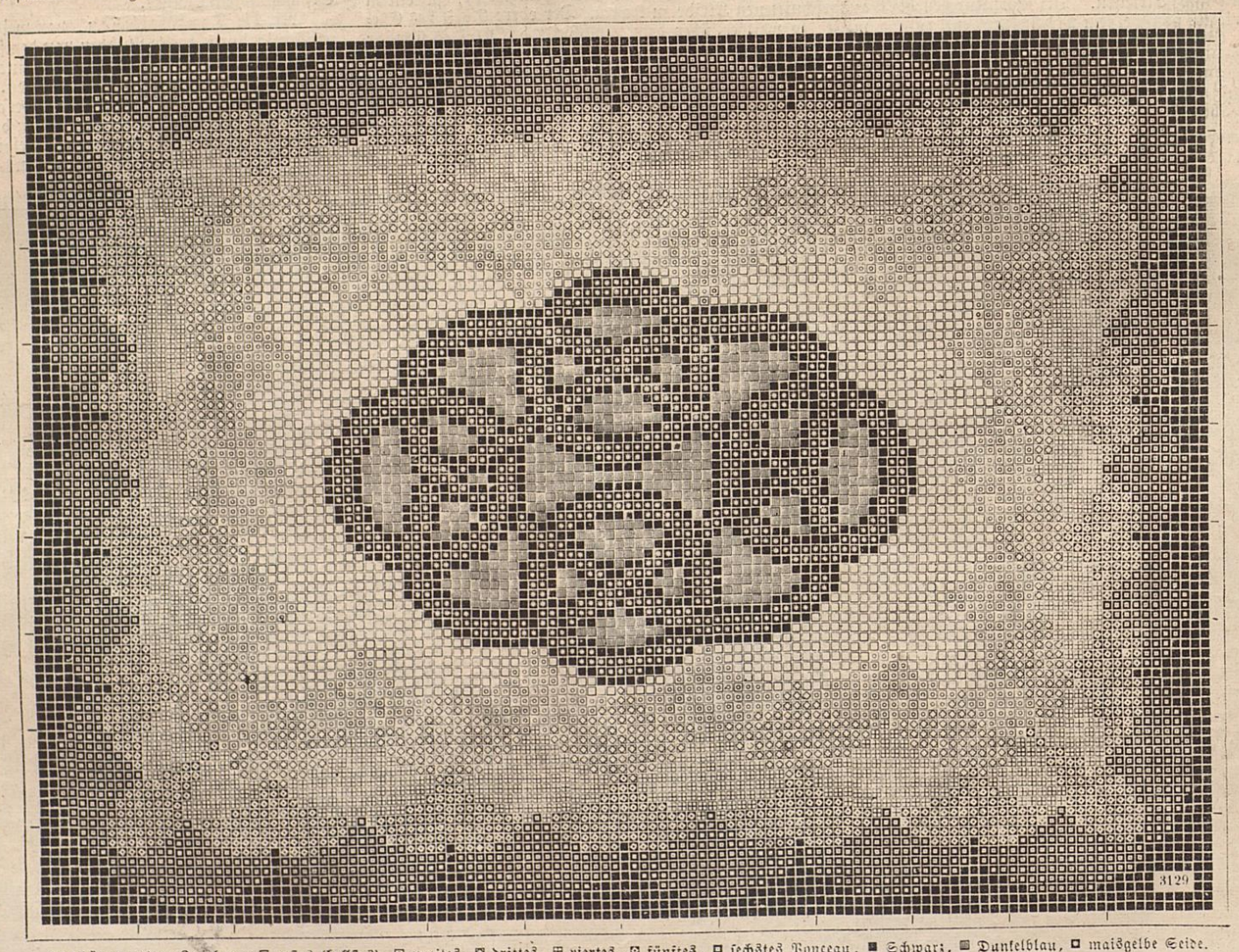
Erdbeere (die Nähnadeln zu glätten).

Material: ein Strähnchen starke ponceau Häkelseide; ein Stückchen grüner Sammet oder grünes Tuch, weiße Krystallperlen, Goldfaden u. s. w.

Es ereignet sich bekanntlich zuweilen, daß die Nähnadeln entweder durch feuchte Luft, oder durch das Anfassen mit feuchten Händen, von ihrer Glätte verlieren und dadurch zum Gebrauch untauglich werden; ein kleiner Apparat, welcher diesem Uebel schnell abhelfen kann, ist daher ein sehr wünschenwerthes Utensil für einen Nähtisch, und bieten wir dasselbe in so anmuthiger Gestalt, daß es diesem zugleich Schmuck, und die Anfertigung selbst eine allerliebste Arbeit ist.

Eine Erdbeere auf einem Erdbeerblatt — letzteres ist auf der Rückseite mit ein paar gleichgeformten Flanelltheilen verbunden, welche als Nadelbuch dienen; die Erdbeere ist mit sogenannten „Schmirgel" (eine Erdart) oder mit Eisenfeilspänen gefüllt, durch deren Reibung, wenn man die Nadeln einige Mal hineinsticht, letztere sich wieder völlig glättet.

Die äußere Hülle der Frucht ist aus rother Seide gestrickt — mit 4 Stricknadeln, wie man sie zum Stricken eines ziemlich feinen Baumwollenstrumpfes anwenden würde. Man legt 32 Maschen auf, vertheilt sie auf 3 Nadeln, schließt den Anschlag zur Rundung und strickt fortwährend ganz glatt, ungefähr 36 bis 38 Touren; alsdann nimmt man stets bei jeder zweiten Tour zu Anfang und zu Ende jeder Nadel ab, dies geschieht zu Anfang der Nadel, indem man 1 Masche abhebt, die folgende abstrickt und die abgehobene über die gestrickte Masche zieht, zu Ende der Nadel, durch Zusammenstricken zweier Maschen. Man nimmt so lange ab, bis im Ganzen noch 8 Maschen übrig sind, welche man auf einen Faden reiht, und die Stricknadeln vorläufig herauszieht, damit man die Arbeit umwenden und auf der Rückseite schließen kann. Man nimmt dazu die Maschen auf 2 Nadeln (auf jede Nadel 4 Maschen) und strickt die Maschen nun doppelt zusammen, oder zieht von den gegenüberstehenden Maschen der Reihe nach eine über die andere. Auf diese Weise erhält der Ueberzug am Schluß die gehörige Rundung. Die Füllung mit Schmirgel oder Eisenfeilspänen wird natürlich in eine besondere Hülle von beliebigem rothen Stoff geschüttet, welche man entweder aus mehren nach oben schmal geschnittenen Theilen zusammennäht oder sie nur aus einem runden, über der Füllung in Falten zusammengenom-



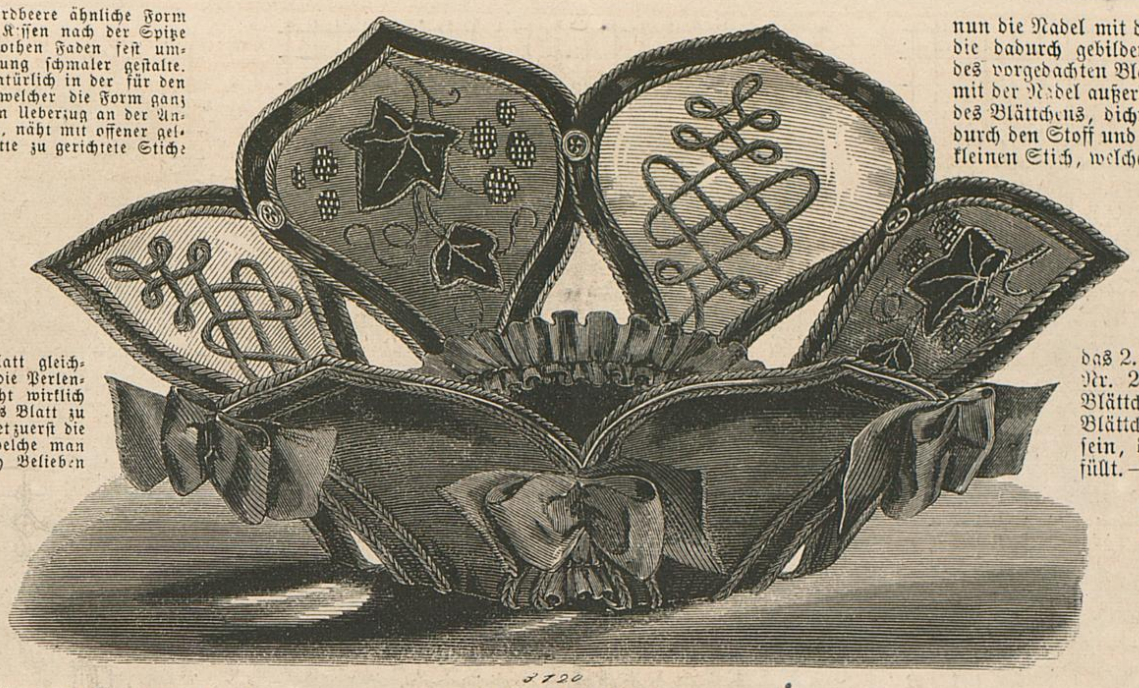
3129

Erklärung der Zeichen: □ erstes (hellstes), ⊡ zweites, ⊠ drittes, ⊞ viertes, ⊡ fünftes, □ sechstes Ponceau, ■ Schwarz, ▣ Dunkelblau, □ maisgelbe Seide.

Tapisserie-Dessin.

menen Theil bildet und die einer Erdbeere ähnliche Form dadurch erzielt, daß man das gefüllte Kissen nach der Spitze zu etwas unterbindet (mit einem rothen Faden fest umwickelt), damit sich die obere Rundung schmaler gestalte. Diese nun gefertigte Erdbeere muß natürlich in der für den Ueberzug entsprechenden Größe sein, welcher die Form ganz straff umspannen darf. Man zieht den Ueberzug an der Anschlagtour über dem Kissen zusammen, näht mit offener gelber Seide einzelne nach der obern Mitte zu gerichtete Stiche auf die Beere, in der Weise, wie es die Abbildung erkennen läßt, und versieht die Beere alsdann mit einem Kelch (einen Stern mit 6 schmalen tiefen Zacken) von grünem Sammet oder Tuch, welchen man an jeder Zacke mit einem kleinen verborgenen Stich anheftet.

Das Blatt kann entweder nach einem natürlichen Erdbeerblatt oder nach der hier gegebenen Form geschnitten werden, doch dürfen die tiefen Seiteneinschnitte, welche das Blatt gleichsam in 3 Theile theilen, nur durch die Perlenverzierung des Randes markirt, nicht wirklich eingeschnitten werden, da sonst das Blatt zu wenig Halt haben würde. Man arbeitet zuerst die Adern mit ganz starken Goldfäden, welche man etwas lose einzieht und alsdann nach Belieben die natürlichen Biegungen giebt, indem man die Goldfäden hin und wieder mit feiner gelber Seide durch einen kleinen Stich befestigt. Um die Enden der Goldfäden und die gelben Seidenstiche auf der Rückseite des Blattes zu verbergen, kann man dasselbe hier mit einem Stückchen grünen Seidenstoffes überkleben, welches man alsdann genau nach dem Blatt am äußern Rand ausschneidet und dieses ringsum mit Krystallperlen verziert, indem man mit grüner Seide das Blatt mit etwas tiefen weitläufigen Languettenstichen umnäht und bei jedem Stich 3 Krystallperlen aufnimmt, welche auf die Oberfläche des Blattes zu liegen kommen müssen. Man hat hierbei darauf zu achten, daß die Zacken der Blätter sich auch durch den Perlenrand so viel als möglich martiren, und führt denselben an beiden Seiten etwas tief in das Blatt hinein, um damit die tieferen Einschnitte zu imitiren. Zwei in etwas verkleinerter Form des Blattes geschnittene Flanelltheile heftet man auf die untere Seite des Blattes und alsdann die Frucht in gefälliger Lage auf die obere Seite. Eine Schleife von schmalem grünen Seiden- oder Sammetband ziert an Stelle des Stieles das Blatt und vollendet das Ganze. [4240]



Arbeitskörbchen.

Neue Broderie à la minute.

Die hier gegebene Abbildung zeigt unseren Leserinnen eine neue Art Weißstickerei, welche in der That den Namen „broderie à la minute" in noch höherm Grade rechtfertigt, als die schon früher bekannte Broderie à la minute, deren Abbildung und Beschreibung wir zuletzt in der Correspondenz des Bazar, Seite 116, geliefert. Ist nun gleich das Resultat dieser neuern Erfindung ein weniger gediegenes, so erfüllt die Arbeit doch jedenfalls ihren Zweck, d. h. den Zweck, zu zieren, und zwar in recht ausdrucksvoller Weise. Man kann diese Stickerei nicht allein auf ganz dichte Stoffe, sondern auch auf leichten Mull anwenden, da sie an sich keine Schwere hat und den Stoff durchaus nicht angreift. Man führt damit nur kleine Figuren aus, z. B. einfache längliche Blättchen, kleine Sternfiguren oder Blüthen mit einer beliebigen Anzahl Blättchen, wie es die bei der Abbildung befindlichen kleinen Plein-Figuren beispielweise zeigen. Das Material zur Stickerei ist starke Baumwolle, d. h. verhältnißmäßig, in Bezug auf die Art des Stoffes, da man natürlich zu feinem Mull die Baumwolle nicht in derselben Stärke wählen darf, als wenn man die Stickerei auf Leinwand, Piqué u. dgl. ausführt. Wir schreiten nun zur Erklärung der Arbeit und nehmen dazu die Abbildung (Nr. 1) vor. Die Hand hält den zur Stickerei bestimmten Stoff über den Fingern. Da wo die Nadel hindurch gesteckt ist, denke man sich ein gezeichnetes klein s längliches Blättchen. Man zieht den Faden an der einen Spitze des Blättchens hindurch und hält das Ende des Fadens unterhalb mit dem Zeigefinger der linken Hand fest; alsdann sticht man die Nadel an derselben Spitze, wo der Faden herauskommt, hinein, an der entgegengesetzten Spitze heraus, wie es die Abbildung zeigt, und legt dabei den Faden in der Weise um die Nadel, als wolle man einen Languettenstich machen. Die Abbildung läßt dies deutlich erkennen, indem der Faden in der angegebenen Lage von dem Daumen der Hand gehalten wird. Man zieht nun die Nadel mit dem Faden so weit hindurch, daß die dadurch gebildete Languettenschlinge die Länge des vorgedachten Blättchens erhält; dann sticht man mit der Nadel außerhalb der Schlinge, an der Spitze des Blättchens, dicht neben dem Faden der Schlinge, durch den Stoff und bildet auf diese Weise einen ganz kleinen Stich, welcher an der Spitze die Schlinge festhält. An den Blättchen der kleinen Dessins Nr. 2 und Nr. 3, ist dieser Stich deutlich erkennbar. Man zieht nun den Faden an der oberen Spitze des Blattes, von welcher man ausgegangen, wieder herauf und bis zu der Stelle, wo man das 2. Blättchen beginnen kann — u. s. f. Nr. 2 zeigt eine Pleinfigur mit 4 Blättchen, Nr. 3 eine Pleinfigur mit 8 Blättchen. Der Faden muß so stark sein, daß die Schlinge das Blättchen füllt. — In einer der nächsten Nummern des Bazar werden wir Dessins zur Anwendung der neuen broderie à la minute liefern.

Tapisserie-Dessin zur Reisetasche.

Material: Canevas, Wolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Unsere Leserinnen werden sich jedenfalls über ein so hübsches, viel versprechendes Dessin, wie das hier gegebene, freuen und mit uns einverstanden sein, wenn wir eine weitläufige Beschreibung des Musters, dessen Ausführung durch die Farbenerklärung hinlänglich verständlich gemacht ist, vermeiden. Die Stärke des Canevas, sowie der Wolle, wird nach der Größe bestimmt, welche man für die Reisetasche wünscht, und nach der Art, wie man dieselbe vollenden läßt, d. h. man kann die Tasche unten mit einem Lederkasten in Verbindung bringen, wie es die Abbildung einer Reisetasche in Nr. 18 des vorigen Jahrganges zeigt, oder ohne Lederkasten als vollständigen Beutel ausführen lassen.

Arbeits-Körbchen.

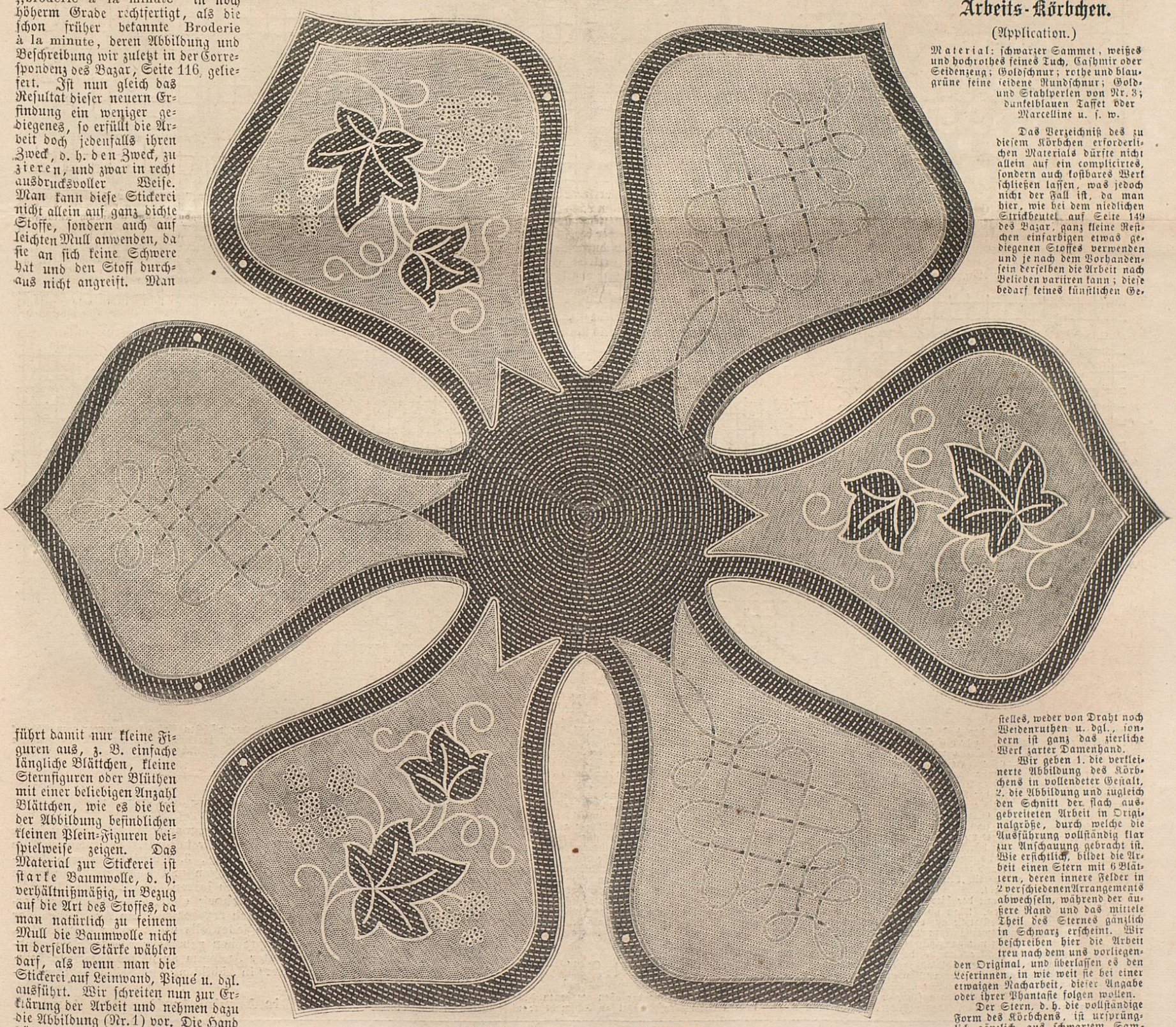
(Application.)

Material: schwarzer Sammet, weißes und hochrothes feines Tuch, Cashmir oder Seidenzeug; Goldschnur; rothe und blaugrüne feine seidene Rundschnur; Gold- und Stahlperlen von Nr. 3; dunkelblauen Taffet oder Marcelline u. s. w.

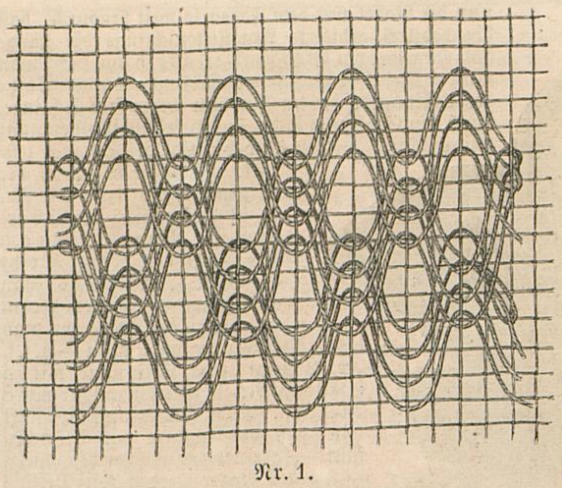
Das Verzeichniß des zu diesem Körbchen erforderlichen Materials dürfte nicht allein auf ein complicirtes, sondern auch kostbares Werk schließen lassen, was jedoch nicht der Fall ist, da man hier, wie bei dem niedlichen Strickbeutel auf Seite 149 des Bazar, ganz kleine Restchen einfarbigen etwas gediegenen Stoffes verwenden und je nach dem Vorhandensein derselben die Arbeit nach Belieben variiren kann; diese bedarf keines künstlichen Gestelles, weder von Draht noch Weidenruthen u. dgl., sondern ist ganz das zierliche Werk zarter Damenhand.

Wir geben 1. die verkleinerte Abbildung des Körbchens in vollendeter Gestalt, 2. die Abbildung und zugleich den Schnitt der flach ausgebreiteten Arbeit in Originalgröße, durch welche die Ausführung vollständig klar zur Anschauung gebracht ist. Wie ersichtlich, bildet die Arbeit einen Stern mit 6 Blättern, deren innere Felder in 2 verschiedenen Arrangements abwechseln, während der äußere Rand und das mittele Theil des Sternes gänzlich in Schwarz erscheint. Wir beschreiben hier die Arbeit treu nach dem uns vorliegenden Original, und überlassen es den Leserinnen, in wie weit sie bei einer etwaigen Nacharbeit, dieser Angabe oder ihrer Phantasie folgen wollen.

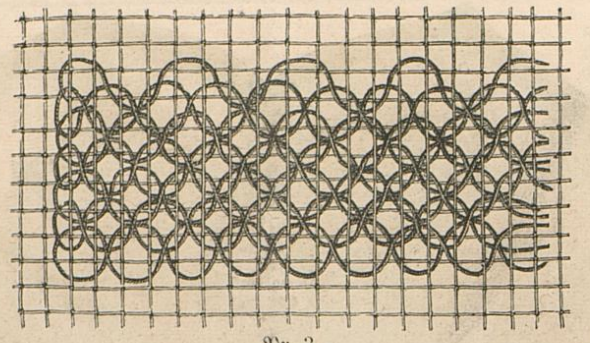
Der Stern, d. h. die vollständige Form des Körbchens, ist ursprünglich gänzlich aus schwarzem Sammet geschnitten, alsdann jedoch das



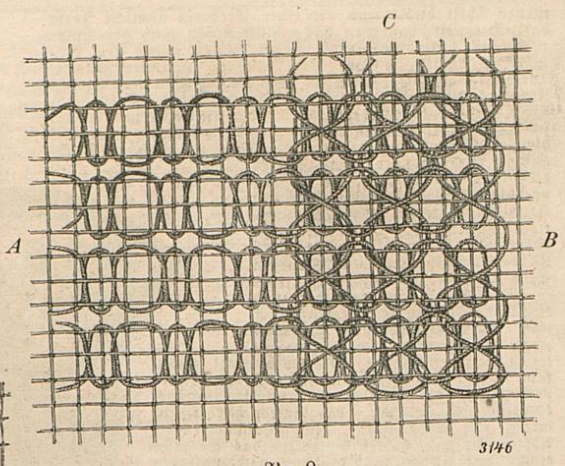
Schnitt und Dessin zum Arbeitskörbchen.



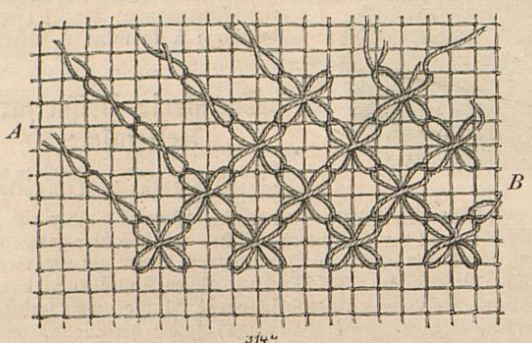
Nr. 1.



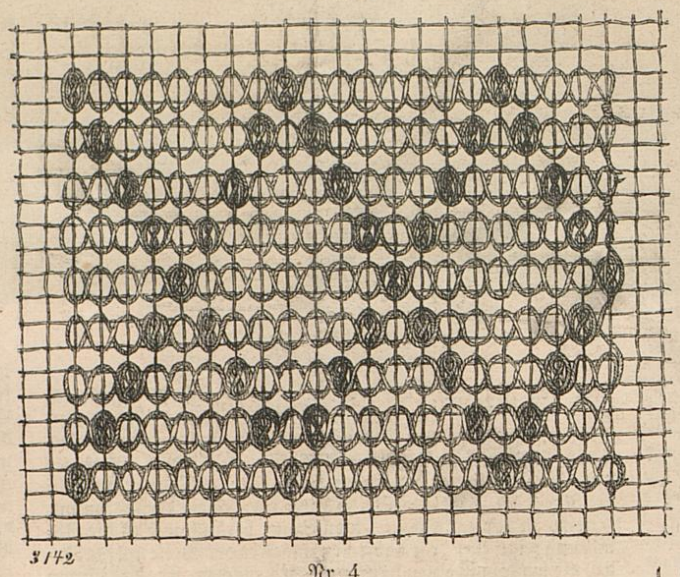
Nr. 3.



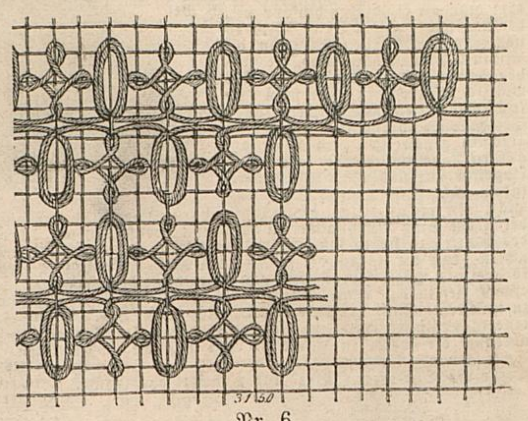
Nr. 9.



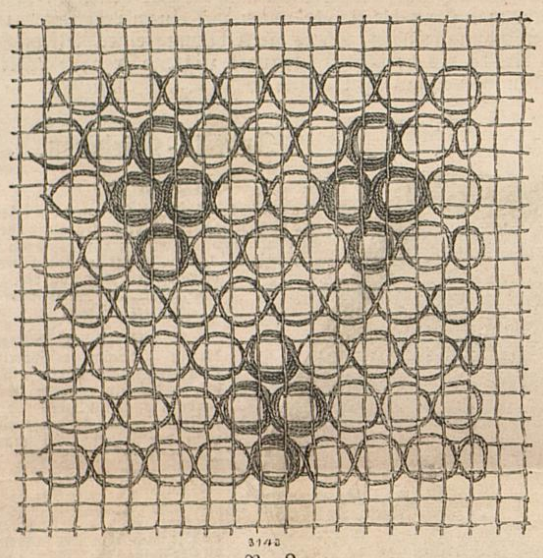
Nr. 8.



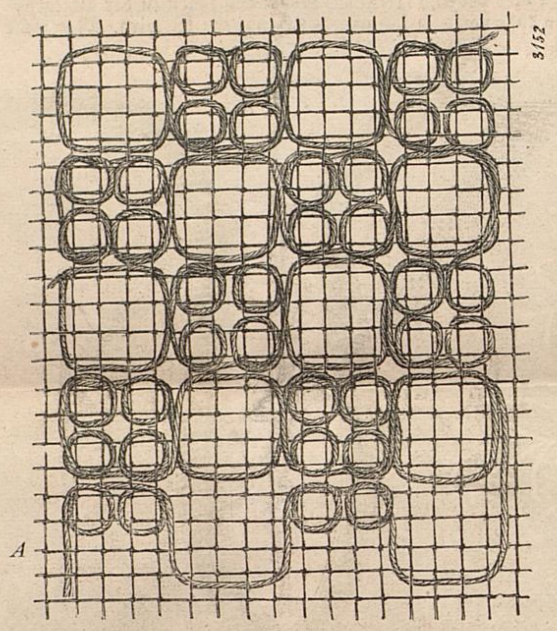
Nr. 4.



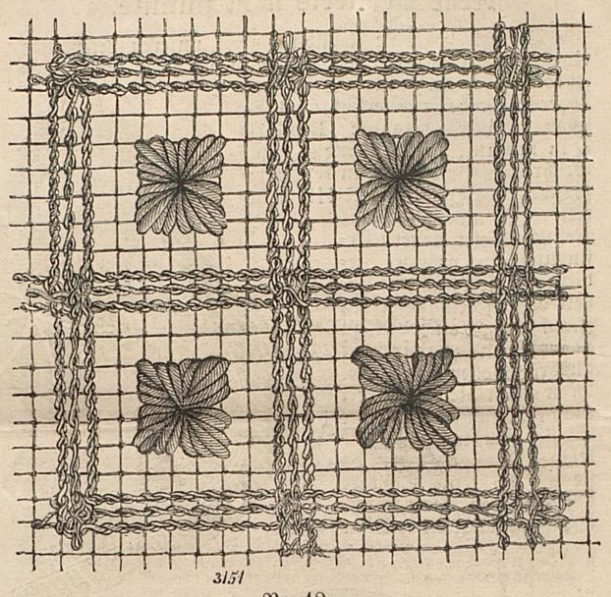
Nr. 6.



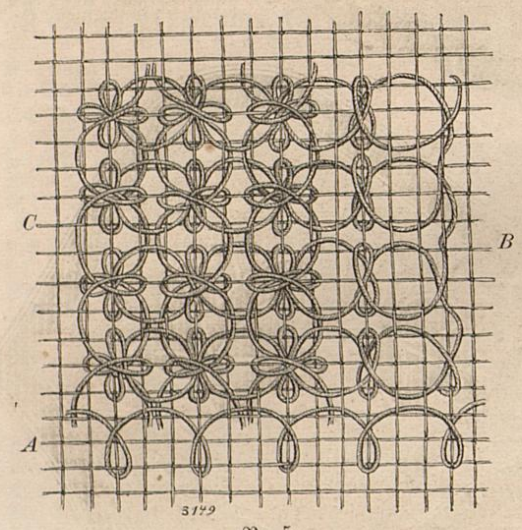
Nr. 2.



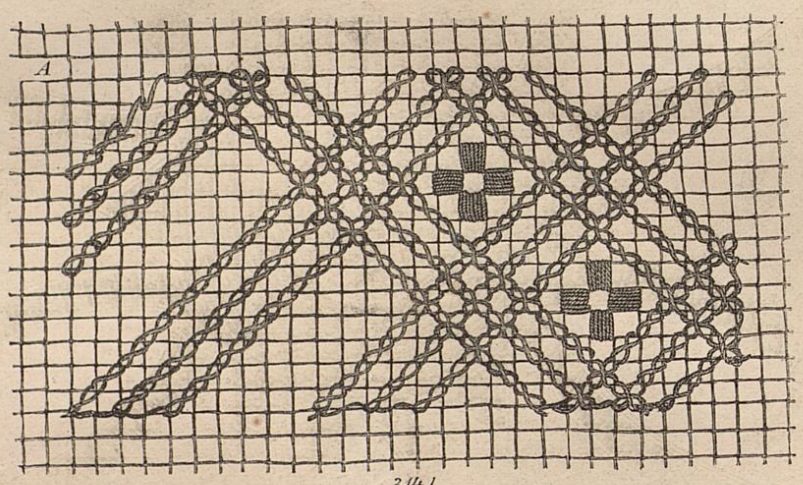
Nr. 11.



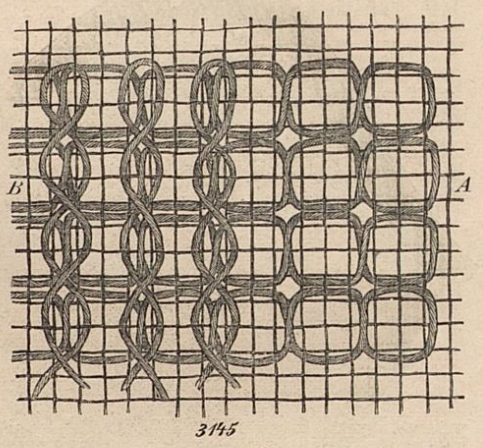
Nr. 12.



Nr. 5.



Nr. 7.



Nr. 10.

Innere der Blätter bis zu der das Schwarze begrenzenden weißen Linie herausgeschnitten, so daß für die Blätter nur der schmale Rand, und in der Mitte ein Stern mit flachen Zacken bleibt. Von den hohlen Feldern werden 3 mit weißem, 3 mit hochrothem Tuch, in dem auf der Abbildung erkennbaren Wechsel, ausgefüllt. — Diese Tuchblätter müssen bis zum äußern Rand der schwarzen Einfassung reichen und nach innen (d. h. nach der Mitte zu) natürlich reichlich so weit untergeschoben werden, daß die Zacken des schwarzen Sternes völlig ausgefüllt erscheinen. Das Ganze wird in dieser Zusammenstellung sehr sorgfältig festgeheftet und alsdann die Stickerei ausgeführt. Auf die weißen Felder zeichnet man das hier gegebene Soutachedessin und führt dasselbe mit ganz dünner rother Seidenschnur im Zusammenhange mit dem Besatz aus, welcher nach innen die Sammetumfassung hält; am äußern Rand werden diese Blätter mit derselben Schnur besetzt und damit zugleich beide Stoffe, das weiße Tuch und der Sammet, zusammengefaßt.

Die rothen Felder sind mit der hier vorgezeichneten kleinen Applicationsstickerei zu verzieren. Man schneidet die Epheublätter aus schwarzem Sammet und befestigt sie auf die betreffenden Stellen am äußern Rand entweder mit weitläufigen Languettenstichen in weißer Seide, oder durch den Besatz mit ganz dünner weißer Seidenschnur; das erstere Verfahren ist leichter und haltbarer. Innen werden die Blätter noch durch die mit starken Goldfaden gearbeiteten Adern festgehalten. Die Beeren sind in Perlenplattstich auszuführen, und zwar jede Beere zur Hälfte in Stahl-, zur Hälfte in Goldperlen, so daß man stets zu einem Stich beide Sorten Perlen aufzunehmen hat. Stiele und Ranken werden gleichfalls aus Goldfaden gebildet, welche man mittelst gelber Seide mit kleinen weitläufigen überwendlichen Stichen aufnäht und die Enden des Goldfadens stets durch den Stoff zieht. Bei diesen Blättern ist der Besatz der Sammetumfassung eine feine blaugrüne Seidenschnur. Ist die Stickerei so weit vollendet, so schneidet man die vollständige Form nochmals aus blauem Seidenzeug, doch hier mit Zugabe eines Einschlages, und füttert damit die Stickerei, indem man am äußern Rand das Seidenzeug nach innen umschlägt und alsdann mit einer gelben Seidenlitze aufnäht; von letzterer wird in der Entfernung eines Centimeters ein nochmaliger Besatz, dem äußern gleichlaufend, auf der Rückseite aufgenäht. Noch ist zu bemerken, daß, um dem Boden des Körbchens einige Steife zu geben, man zwischen Futter und Oberzeug eine aus steifem Papier geschnittene Rundung in entsprechender Größe einlegt. Die eigentliche Form erhält das Körbchen, indem man die Blätter desselben, wie unsere Abbildung es zeigt, mit ihren Rändern, an der mit einem Punkt bezeichneten Stelle, aufeinander legt; beim Befestigen der Blätter an dieser Stelle, wird auf der obern Seite ein Perlmutterknöpfchen, auf der Rückseite eine kleine Schleife von blauem Taffetband placirt; eine schmale Rüsche von gleichem Band garnirt innerhalb den Boden des Körbchens. [4208]

Filet-Spitzenstiche.

Die Beschreibung der oben gegebenen Filet-Spitzenstiche bedauern wir wegen Mangel an Raum heute nicht liefern zu können; wir werden dieselbe in der nächsten Arbeits-Nummer zum Abdruck bringen und gleichzeitig auch eine Auswahl neuer Tüll-Spitzenstiche nebst genauer Erklärung veröffentlichen. **Die Redaction.**

Zur gefälligen Notiz.

Mit der heutigen Nummer schliesst das laufende Quartal, und ersuchen wir unsere Abonnentinnen, die Bestellung auf das neue, 3. Quartal den resp. Post-Aemtern, Buchhandlungen und Zeitungs-Comptoiren schleunigst zugehen zu lassen, damit in der Expedition keine Unterbrechung eintritt. — Der Bazar erscheint vor wie nach **regelmässig**; ein Ausbleiben der Zeitung wäre also jedenfalls nicht unser Verschulden. — Unserem Versprechen gemäss werden wir im nächsten Quartal unter Anderem auch **„die gesammte Leibwäsche für Kinder“** in Abbildung und Schnittmuster veröffentlichen.

Die Administration des Bazar.

Verlag von L. Schaefer in Berlin. Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbuchhandlung. Druck von B. G. Teubner in Leipzig.